

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

262 (21.9.1916) Erstes und Drittes Blatt

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

**Anzeigen:**  
die einpaltige Kolonelleite  
ab. deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezeitung 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigenannahme:  
größere spätestens bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanstalt:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 344.

**Bezugspreis:**  
in Karlsruhe frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich 2.70 Mark, an den  
Ausgabestellen abgeholt  
monatlich 70 Pfennig.  
Auswärts durch die  
Post frei ins Haus  
gebracht vierteljährlich 2.72 Mk.  
Einschl. 10 Pfennig.

Redaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

113. Jahrg. Nr. 262.

Donnerstag, den 21. September 1916

Erstes Blatt.

Geschäftsverwalter: Gustav Neppert; Verantwortlich für Politik und Deulleton: Gustav Neppert; für Baden, Vokales, Handel, Sport und Vermischtes: J. B. Hermann; für Inserate: Paul Kuschmann; Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buch- und Verlagsdruckerei in Karlsruhe, b. S., sämtliche in Karlsruhe, Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedrichstraße 65/66, Tel. Amt Umland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Druckaufträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigelegt ist.

## Frankreichs tragischer Irrtum.

Nach Briand hat dieser Tage nun auch der frühere französische Ministerpräsident Barthou, anlässlich einer lateinischen Verbrüderungsfeier des italienischen Dantevereins in Paris, das Wort genommen, um die bekannten Friedensbedingungen der Entente, nämlich vor allem Bützigkeit dafür, daß die Welt künftig vor „Deutschland Ruhe habe“, zu verkünden. Natürlich haben die anwesenden französischen wie italienischen Nationalisten wilden Beifall gespendet, und wir hatten es für völlig ausgeschlossen, daß diese eben nicht sehen wollenden Geister jemals den trassen Widerspruch und die ungeheure Verlogenheit erfassen, die in den Reden Barthous wie Briands jedem Unbefangenen von Satz zu Satz in die Augen fallen müssen.

Beide Programmredner wollen an der für die Welt geprägten Unwahrheit festhalten, daß das militärische Deutschland das arme friedliebende Frankreich überfallen habe, und daß dessen und seiner Verbündeten heilige Pflicht sei, sich für künftige Zeiten gegen den gewalttätigen Raubgarn zu sichern. Dabei betont der Herr Barthou in demselben Atemzuge, daß Frankreichs erste Friedensbedingung die Eroberung Elsaß-Lothringens sei, und unter den Zuhörern war vielleicht der Verfasser jenes Artikels im letzten Septemberheft der italienischen „Nuova Antologia“ über Delcassé, in dem es wörtlich heißt: „In Wirklichkeit bewahrte die große Menge der Franzosen Erinnerung und Hoffnung. Delcassé war nicht der einzige, der die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens ersehnt und planmäßig vorbereitet hat.“ Kann dagegen irgend ein französischer oder italienischer Politiker eine Tatsache oder Aeußerung nennen, aus der beweiskräftig folgert werden könnte, daß Deutschland oder auch nur ein sapharer Bruderteil des deutschen Volkes aggressive Absichten oder Wünsche auf französisches Gebiet genährt habe? Während also alle Beobachter Frankreichs während der letzten Jahrzehnte erkennen konnten, daß eine der Hauptströmungen dort der Rache- und Angriffswille gegen Deutschland sei, mußten sie übereinstimmend melden, daß in Deutschland kein einziger Mensch in seinen Gedanken irgend etwas von Frankreich erzwingen wollte. Was für ein psychologischer und logischer Widerspruch ist es aber dann, zu behaupten, Deutschland sei in diesen Kriegen seinerseits über Frankreich hergefallen und Frankreich müsse sich vor solchen künftigen Überfällen schützen, während doch nach allen direkten und indirekten Zeugnissen Frankreich nicht seit Jahren, sondern seit vier Jahrzehnten alle seine nationalen Kräfte und Hilfsmittel zu einem Angriffss- und Revanchekrieg gegen Deutschland mobilisiert hat?

Nun sind wir Deutschen keine solchen politischen Laxtunne, um nicht volles Verständnis dafür zu bekommen, daß das große französische Volk sich lange Zeit nicht mit dem Ergebnis von 1870/71 abfinden wollte und der Versuchung nicht widerstehen konnte, seine neugewonnene Stärke zu erproben. Das Unselige für Frankreich selbst wie für die europäische Menschheit ist nur, daß dieser neue Waffengang von vornherein so entsehrlich vergeriff und mit Mägen belastet war. Wenn Frankreich die Lösung: um Elsaß-Lothringen offen ausgegeben hätte, dann konnte die Revision des weltgeschichtlichen Prozesses von 1870/71 ausgeht werden, und französische Waffenfreundlichkeit hätte der folgen Geschichte der Nation, wie auch immer der Ausgang gewesen sein würde, neuen Ruhm zugefügt. Statt dessen hat die französische Regierung in widerlicher Abhängigkeit von England die große Menge ihres Volkes durch die verleumdende Behauptung über den deutschen Angriff aufpeitschen wollen, die sie nun, je höher ihre militärische, politische und wirtschaftliche Lage wird, mit einer verwerflichen Schamlosigkeit aufrechtzuerhalten bemüht ist. Die Folge ist die lange Dauer des Krieges und die blutige französische Erbitterung, die zu einer Wutere des französischen Volkstörpers und zu einer moralischen Verwilderung durch fortdauernden Selbstbetrug führt. Dadurch ist Frankreichs Zukunft schon heute, mag der Kriegsausgang sein wie er wolle, aufs schwerste gefährdet. Dieser unermesslichen Folge stelle man die von allen Beobachtern einwandfrei zu erhaltende Tatsache gegenüber, daß das reiche blühende Frankreich vor 1914 nicht den geringsten Angriff von deutscher Seite zu erwarten hatte. Denn daß Deutschland, nachdem sich Frankreich seit 1871 ein unermeßliches Kolonialreich in Afrika geschaffen hatte, sich nicht ganz leer anschauen wollte und vor allem für die legitimen wirtschaftlichen Interessen seines Siebenzigmillionenvolkes auf den noch freien Märkten den Grundlag der offenen Tür verfolgte, kann doch nicht als ein Angriff gegen Frankreichs Existenz und vitalen Interessen angesehen werden. Da doch Frankreich in jedem der letzten Jahrhunderte von neuem nicht nur beschränkte Einflußsphären wie in Marokko, sondern seine ganze koloniale Entwicklungsmöglichkeit und damit seine Zukunft als Weltmacht vor der gewaltigen Mißgunst Englands aufgeben mußten. Man denke an Indien, an Louisiana, an Kanada! Und damit kommen wir zu dem tragischen Mißverständnis, welche die französische Seele so unheilbar verwirrt und vergiftet hat. Weil Frankreich jeden Wettschmerz mit England hat geglaubt aufgeben zu müssen, hat es sich mit einem frampfbaren Orgels bemüht, wenigstens seine frühere

Vormachtstellung „in Europa“ wieder zu gewinnen. Und so wurde in der europäischen Heimat der Kulturmenschen der zerstörende Brand entzündet, während der ganze übrige Erdball unter der englischen Ausbeutung zur Verneuerung der englischen Macht überlassen blieb. Wahrlich im Zeitalter der Weltpolitik, was doch die politische

## Ja-Sager und Nein-Sager.

5. Aus Berlin wird uns gedruckt:  
Die sozialdemokratische Reichskonferenz, die heute in Berlin zusammentritt, wird keine autoritative Parteigewalt wie die früheren großen Parteitage haben. Sie kann keine Tatsachen ändern, keine Gegensätze aus der Welt schaffen und kein Kezgericht halten. Aber sie kann Klärung bringen in dem reichlich undurchsichtigen Wirrwahl, in den der Ausbruch und die Dauer des Weltkrieges die sozialdemokratische Partei wie die sozialdemokratische Doktrin geworfen hat. In der sozialdemokratischen Presse, sowohl der auf dem Mehrheitsstandpunkt stehenden, wie derjenigen der radikalen Opposition, ist betont worden, daß man bei der großen Auseinandersetzung nicht unersuchbare Rückschlüsse in die Vergangenheit tun und ebensowenig nicht in anderen Zukunftspänen sich ergeben dürfe. Alles komme darauf an, zu dem schweren Problem der Gegenwart die richtige Stellung zu finden.

Es ist nur zu wünschen, daß die Mitglieder des Kongresses auch wirklich nach diesem Programm handeln, denn nur dann wird diejenige Klarheit geschaffen werden können, auf die es jetzt allein ankommt: die scharfe Trennung zwischen der auf dem Boden der Tatsache stehenden, zwar zur positiven Mitarbeit an der Rettung und späteren friedlichen Entwicklung des Vaterlandes bereiten Mehrheit und den radikalen Neinsagern, die auch durch die zwei Kriegsjahre nichts zulernt haben und darum von allen übrigen Parteien als ungeeignet zur Vervollziehung der großen nationalen Aufgaben abgelehnt werden.

Der Sozialdemokrat Duesel hat es oft ausgesprochen, daß die Arbeiter mit den Unternehmern gegenüber der britischen Seetrynne, die ständig unter Dalem bedroht, zusammenstehen müßten, da das Gedeihen der deutschen Industrie nicht nur die Sache der Unternehmer, sondern in viel höherer Maße ihre eigene sei. Und der Sozialdemokrat Umbreit schreibt: Die Politik des 4. August gewährleistet das Zusammenwirken aller Kräfte für den baldigen Wiederaufbau der heimischen Volkswirtschaft. Nur der gesamte Wille des deutschen Volkes kann eine Friedenswirtschaft aufrichten, die allen Beteiligten: Staat, Volk, Unternehmern und Arbeitern, ein gedeihliches Auskommen sichert und die sich in der Weltwirtschaft durchzusetzen vermag. Darum keine Proklamationen von Klassenfeindschaft und Klassenkampf, keine Forderungen, wo Zeit und Tatsachen ein Zusammenarbeiten dringend erfordern. Das sind Worte und Hoffnungen, die zusammen mit den unvergleichlichen Verdiensten der sozialdemokratischen Männer auf dem Schlachtfeld eine wahrhaft erfreulichen Wendepunkt in unserer innerpolitischen Zukunft bezeichnen. Aber man braucht nur dieser Lage den „Vorwärts“, der sich noch immer das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei nennen darf, zu lesen, um zu erkennen, daß die vereinernde Kraft innerhalb der Partei noch immer sehr stark ist. Wie stark, soll uns eben die Reichskonferenz sagen können.

Allerdings auch auf ihr wird die wahre Meinung der deutschen Sozialdemokratie, vor allem jener in den Schützengräben, nicht zum Ausdruck kommen. Sicherlich haben gerade sie in den ungeschwunden Erlebnissen dieses Krieges vielfach neu gelernt, den Staat zu bejahen, allerdings aber auch, mit dem Willen, wie der Abg. Peus sagt, um auch das Recht zu erwerben, ihn in unserem Sinne zu verbessern. Das ist der grundlegende Unterschied zwischen den Ja-Sagern und den radikalen Neinsagern. Und die bedeutungsvollste Frage für die Zukunft ist, daß die meisten sich dieses Vermögen über die Kriegszeit hinaus erhalten werden. Davon in erster Linie wird es abhängen, ob und inwieweit die dauernde praktische Zusammenarbeit mit den anderen Parteien in Erfüllung gehen kann.

Zweifellos wird die radikale Minorität die mit phantastischer Verblendung an dem alten Parteiprogramm des Klassenkampfes und an der doch so schmächtig betrogenen Internationalen festhalten, ihr möglichstes tun, um durch jede Verkennung sich zur Majorität zu entwickeln. Wir dürfen auch nicht die Augen davor schließen, daß mit der weiteren langen Dauer des osferreichen Krieges und mit dem Hervortreten einer ganzen Reihe übler Begeisterungen, vor allem auf dem Gebiet der Kriegswirtschaft, aber auch der übrigen inneren sozialen und politischen Vorgänge, die Widerstandskraft weiterer Schichten gegen den Radikalismus immer geringer wird. Es muß heute auch wenigstens gesagt werden, daß die Gefahr der Unklarheit und Verleumdungen, wie sie zu unserem großen Schmerz das lange, strenge Warten einer politischen Besser hervorgerufen hat, ebenso viele Begünstigungen des Neinsagenden sozialdemokratischen Radikalismus bedeutet.

Verstärkung aller dazu berufenen Völker auf der ganzen Erde besagen sollte, ein suchbarer Lohn. Weil Frankreich es nicht mehr magte, mit dem „meerbeherrschenden“ England in der Weltpolitik, die so viele gewaltige Zukunftsgebiete der Erde umfaßt, Anstalt zu konkurrieren, gab es sich dem Bahn hin, mit Englands und Russlands Hilfe

Die Flucht in die Dessenlichkeit, die in diesen Tagen Großadmiral von Tirpitz, wie schon vorher in gewissem Sinne Graf Zeppelin und früher der Reichskanzler aufzunehmen müssen geglaubt haben, erschüttert sehr viel Vertrauen und Staatsbejahung, die in dem Erlebnis des Krieges eben erst neu erworben worden war. Die Frage des U-Bootkrieges droht so aus einer unendlich komplizierten kriegsrechtlichen Zweckmäßigkeitsfrage immer mehr zu einem deutschen Verbängnis zu werden. Die tragische Unklarheit, die sie in den besten nationalen Köpfen erzeugt, muß auch im ungünstigen Sinne die Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie beeinflussen. Sollte doch vor allem Unklarheit und allseitiges Mißtrauen jene trübten Wasser hervorgerufen, in denen unverantwortlicher politischer Radikalismus fischen kann.

## Unsere Handelsausichten mit Amerika.

(Eigener Drahtbericht.)

i. München, 20. Sept. Die „Münchner Zeitung“ veröffentlicht die Unterredung eines Mitarbeiters mit dem Vorsitzenden der amerikanischen Handelskammer in Berlin, Wolf Jun., der nach München gekommen war, um im Interesse der seinen Insittut angeschlossenen Firmen Fühlung zu nehmen mit bayerischen Handels- und Industriekreisen. Von seinen Aeußerungen haben wir hervor:

Sofort nach Beendigung des Krieges wird das Geschäft zwischen Deutschland und Amerika einen Aufschwung nehmen, wie nie zuvor. Schon seit einiger Zeit treffen in Deutschland wieder Aufkäufer großer amerikanischer Firmen ein. Fast alle bringen große Aufträge und besonders auffällig ist, daß jetzt amerikanische Firmen sich bemühen, in Deutschland Waren zu bekommen, die sie bisher aus anderen Ländern zu beziehen pflegten. Bemerkenswert hierfür sind die Mitteilungen, die uns ein Einkäufer für Lebensmittel machte. Seine Firma hatte bisher ihre Lebensmittel aus Irland und England gekauft; während des Krieges zeigte sich, daß der größere Teil des Fleischrohprodukts, aus dem diese Lebensmittel hergestellt wurde, aus Deutschland und Belgien stammt, zum Teil auch aus Nordfrankreich. All dieser Nachsch geht jetzt nach Deutschland und wird dort verarbeitet. Die Folge ist, daß für die ganzen feinen Lebensmittelnummern Deutschland so ziemlich allein in Betracht kommt. Dieser Aufkäufer sagte uns, daß in seiner Branche in Amerika ein förmlicher Hunger nach deutschen Waren besteht. Er gebe seine Aufträge schon jetzt, mit Lieferfrist schnellstens nach Friedensschluß, um möglichst zuerst die begehrten deutschen Waren seiner Kunstschaff bieten zu können.

In ähnlichem Sinne äußerten sich die Vertreter anderer Handelszweige, und tatsächlich ist die Zahl der Aufträge für Lieferung deutscher Waren, die jetzt schon bei der Handelskammer angemeldet sind, ganz erstaunlich hoch. Es ist mir aufgefallen, sagte Herr Wolf, daß die Stimmung unter den jetzt kommenden amerikanischen Einkäufern sehr viel deutschfreundlicher ist als vor einem halben Jahr.

Der Vertreter einer anderen amerikanischen Firma äußerte: Der Krieg ist die größte Reklame für deutsche Leistungsfähigkeit gewesen, die Deutschland je hätte machen können, und nicht nur der Export von Deutschland nach Amerika, sondern auch der Verkauf amerikanischer Waren in Deutschland wird nach dem Krieg einen größeren Umfang nehmen als zuvor. Wir wissen, daß zwischen Deutschland und Amerika Mißverständnisse entstanden sind und daß diese Mißverständnisse von böswilliger Seite nach Kräften verschärft wurden. Mit umso größerer Befriedigung sehen wir jetzt, daß trotz dieser Mißverständnisse die alte Freundschaft, die die Grundlage für jeden Werte schaffenden und Werte austauschenden Handelsverkehr ist, von neuem wieder durchdringt. Eine der ersten und wichtigsten Aufgaben beim Friedensschluß wird darin bestehen, die Frage der Tarife für Balle und Frachten zwischen Deutschland und Amerika zu lösen, und da glaube ich heute schon sagen zu können, daß trotz aller Versuche, diese Frage zu stören, ihr eine für Deutschland sowohl wie für Amerika befriedigende Lösung bevorsteht.

## Der amerikanische Außenhandel.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 20. Sept. Nach dem „Daily Telegraph“ beziffert sich der Wert des amerikanischen Außenhandels in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres auf 880 Millionen Pfund Sterling. Die Ausfuhr beläuft sich auf mehr als 500 Millionen Pfund Sterling. (W.B.)

das deutsche Siebenzigmillionenvolk im Herzen Europas zerstreuen zu können, um dann fern von der großen Welt, in der England ohne Konkurrenz weiter herrschen würde, wenigstens in Europa die Stiefelsohnen einer Vormachtstellung ausstoßen zu können.

Mit diesem Bahn wurde die Furcht, die viele Franzosen besonders seit Fachoda wie eine fixe Idee befallen hat, und die in der politischen französischen Literatur unter dem Namen „Abdication“ auftritt zu verreiben gesucht. England aber wußte diese französische Begriffsverwirrung, die durch die noch allzunahen schmerzlichen Erinnerungen an 1870 ihre unheilvolle Nahrung erhielt, gar trefflich für sich auszunutzen. Frankreich wurde der Soldat Englands gegen dessen letzten, deutschen Konkurrenten und zwar ein Soldat, der zu Tode verblutet. Selbst im Falle eines Sieges des Vierverbandes wäre an irgend eine Art Vormachtstellung des völlig entrüsteten Frankreich auch nur in Europa natürlich gar nicht zu denken. Wahrscheinlich würden sogar die Italiener es bald überholt haben. Der völlige Verzicht auf eigene Weltpolitik England gegenüber, der jetzt von diesem noch schonend durch allerhand Abmachungen und Konzeptionen verhüllt wird, würde bei der nächsten besten Gelegenheit mit einer Frankreich bis zu Boden demütigenden Brutalität aufgedeckt werden.

Diesem Horoskop der französischen Zukunft, das jeder ernsthafte französische Politiker im stillen Kämmerlein nachprüfen möge, stelle man die verlogenen Phrasen der Briand und Barthou gegenüber, die um ihre verbrecherisch falsche Politik in Schlepptau Englands vor dem gerechten Verdammungsurteil möglichst lange zu bewahren, mit heiserer Stimme unausgesetzt das Märchen von dem deutschen Ueberfall und von der deutschen Zukunftsfahr wiederholen.

## Zwei gescheiterte Pläne des Vierverbandes.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die feindliche Presse hat nicht nur vor Beginn des rumänischen Krieges erklärt, daß die Orientfront die Hauptfront sei, sondern der „Corriere della Sera“ betont auch jetzt noch, daß in der Durchbruch eine der Hauptaufgaben des Krieges schlagen werde. Die italienische Zeitung tadelt zu gleich die geringe Vorzüglichkeit der russisch-rumänischen Heeresleitung, die es zugelassen habe, daß dieser hoch bedeutende Kriegsschauplatz vollkommen von dem Willen der Mittelmächte beherrscht sei. Der Vierverband hatte bekanntlich auf dem Balkan einen großen Plan, der aber, wie die feindliche Presse zähebeständig ausführt, sehr schlecht vorbereitet und ausgeführt wurde, wie das feinerzeit auch bei dem Feldzug gegen Serbien und bei mehreren anderen großen Plänen zu beklagen gewesen sei. Der Plan des Vierverbandes bei der Innarüstung des rumänischen Heeres ging dahin, daß General Sarrail von Süden her gegen Serbien vorstießen zu lassen, während Rußen und Rumänen von Norden her auf dasselbe Ziel losgehen sollten, um den Bug Berlin-Konstantinopel und die damit verbundenen Zusammenhänge politischer und militärischer Natur zu zerbrechen und Serbien zu befreien. Gleichzeitig sollte Rumänien noch in Siebenbürgen einfallen und sich des Landes bemächtigen, um die Früchte seines Verrates zu ernten. Die Pläne des Vierverbandes jubeln, daß nun endlich die Saloniki-Expedition einen Sinn bekommen hätte. Sie geben dabei zugleich zu, daß dieses kospispieltige Unternehmen bisher keinen Sinn hatte und nur durch das Eingreifen Rumaniens, das sich im Oktober vorigen Jahres bestimmt noch nicht hatte voraussehen lassen, vor dem Abbruch der vollendeten Lächerlichkeit bewahrt worden ist.

Wie sich nun die Dinge entwickelt haben, ist der jetzige Plan des Vierverbandes recht schön. Derartige große Pläne hatte der Vierverband schon oft, zuletzt erst bei der großen „Einheitsoffensive“ der Franzosen, Engländer, Rußen und Italiener. Dieser gewaltige Ansturm auf unsere Fronten sollte alle unsere Heere zerstreuen. Man erkennt schon an diesem einen Beispiel, daß der große Plan an sich gar nichts bedeutet. Er erhält seinen Wert erst durch die Ausführung, die aber wiederum mit unseren Armeen rechnen muß.

Der Plan des Vierverbandes auf dem Balkan besteht nun aus zwei Sonderplänen, von denen der eine den russisch-rumänischen Vorstoß gegen Bulgarien, und der andere den Vierverbandsvorstoß von Saloniki aus betrifft. Nach dem heftigen Stand der Dinge können wir mit Befriedigung feststellen, daß beide Pläne des Vierverbandes als gescheitert angesehen werden müssen. Der siegreiche Vorstoß der deutsch-bulgarisch-türkischen Truppen über die Dobrudscha-Grenze, die schnelle Eroberung der russisch-rumänischen Basis Zutrakan-Dobric-Silistria, von der aus der Einfall nach Bulgarien erfolgen sollte, und die entscheidende Schlacht auf der Linie Cara Omer-Cuzzun, durch die die russisch-rumänischen Truppen gegen die besetzte Linie Rasova-Zuzla geworfen wurden, hat vorderhand der „Bedrohung“ Bulgariens durch die russisch-rumänischen Angriffsstruppen ein Ende gemacht. Im Süden ist General Sarrail an der Mitwirkung an dem „großen Plan“ gleichfalls durch den lebhaften Widerstand der Bulgaren an der mazedonischen Front ausgeschaltet. General Sarrail

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

hat seine anfängliche Untätigkeit zwar in jüngster Zeit durch mehrere krampfhaftige Angriffe abgeleitet, ohne daß es ihm allerdings gelang, den Niegel, den die Bulgaren vorgeschoben haben, zu zerbrechen. Im Süden haben wir auf dem Balken die siegreiche Stellung unserer verbündeten Truppen auch für die Zukunft gewährleistet ist, und im Norden haben wir die siegreiche Offensive. Die „Orient-Front“ des Biverbandes sollte durch Durchbrechung der Straße Berlin-Konstantinopel uns und unsere Bundesgenossen zerschmettern. Dank unserer hervorragenden Deckerstellung und der über alles Lob erhabenen Truppen sind wir heute bereits auf diesem Kriegsschauplatz die siegreichen Beherrscher der Lage.

Pour le mérite.

Berlin, 20. Sept. Wie der Reichsanzeiger meldet, hat der Kaiser dem Oberstleutnant v. D. von G. v. H., Kommandant des Reserve-Infanterieregiments Nr. 35, den Orden Pour le mérite verliehen. (W.B.)

Erfolgreicher Angriff deutscher Flugzeuge gegen feindliche Seestreitkräfte.

Berlin, 20. Sept. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge griffen am 19. September, nachmittags, wiederum die vor der holländischen Küste stehenden feindlichen Streitkräfte mit Bomben an und erzielten auf einem Zerstörer einwandfrei mehrere Treffer. (W.B.)

An unsere Leser!

Wir befinden uns im letzten Abschnitt des Krieges, die Entscheidung rückt immer näher. Die Zeit der Worte ist vorüber, nur Taten gelten noch und rasche und starke Schlüsse und Entschlüsse. Wir haben viel gelernt und viel umgelernt in diesen zwei Jahren. Die schwer erkauften Erfahrungen müssen nun angewandt werden mit aller Tatkraft und ohne Rücksicht auf Sewohnheiten und Ueberlieferungen, die sich als veraltet und hinderlich in dieser großen Prüfungszeit erweisen haben. Dies gilt auch für die Presse. Mit ihren Aufgaben ist ihre Verantwortung gewachsen und sie ist zuerit berufen, in klärende Worte die Schlüsse zu fassen, die die große Zeit uns aufdrängt.

Große Schwierigkeiten türmen sich je länger je mehr dieser Arbeit entgegen. Die Knappheit und ungeheure Verteuerung des Druckpapiers hemmen die Leistungen in der vollen Entfaltung ihrer Kräfte. Aber hier gilt es, entschlossen zu handeln und auf dem durch die Konfingentierung vorgeschriebenen Raum das gleiche und noch bessere zu bieten als vorher. Knapp, klar und umfassend, das ist die Lösung, die das „Karlsruher Tagblatt“ sich zu eigen gemacht hat, und die von Monat zu Monat sich vermehrende Zahl seiner festen Bezieher ist der beste Beweis dafür, daß wir auf dem rechten Weg sind.

Neben der allgemeinen Verteuerung der Herstellungskosten unserer Zeitung ist „auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers betreffend die Errichtung einer Reichsstelle für Druckpapier vom 31. Juli d. J.“ bereits für das dritte Vierteljahr 1916 auf dem Papierpreis ein weiterer erheblicher Aufschlag getreten, so daß wir genötigt sind, um wenigstens einen Teil des Mehraufwands zu decken, den Bezieherpreis um monatlich 10 Pfennig zu erhöhen.

Wir haben es vorgezogen, diesen Ausgleich zu wählen, anstatt, was nahe genug gelegen hätte, durch weitere Einschränkung des Textumfangs die Mehrkosten für das Papier wieder einzubringen. Wir werden dabei von der Ueberzeugung geleitet, daß unsere Leser diese Wahl billigen und uns dies beweisen, indem sie dem „Karlsruher Tagblatt“ treu bleiben und ihm neue Freunde gewinnen helfen. Die Zeit verlangt ganze Arbeit und diese auf ihrem Gebiet zu leisten, wird unsere Zeitung unausgesetzt bemüht bleiben. Wir rechnen dabei auf die volle Unterstützung unserer Leser und Freunde.

Bezugspreis vierteljährlich: In Karlsruhe durch die Träger frei ins Haus Mk. 2.70. Durch die Post zugestellt, einschließlich aller Gebühren Mk. 2.72. Bestellungen nehmen entgegen: Unsere Träger, die Post sowie die Geschäftsstelle, Ritterstraße 1. Fernsprecher 203.

Verlag des Karlsruher Tagblatts.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Auf dem Schlachtfelde an der Somme keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Einzelne feindliche Vorstöße wurden abgewiesen. Wir hatten bei Fiers im Sandgranatenangriff Erfolge. Nachträglich ist gemeldet, daß am 18. September, abends, ein französischer Angriff aus Clercy heraus abgeschlagen wurde.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Am Westhange des „Toten Mannes“ wurden die Franzosen aus einem kleinen von ihnen noch gehaltenen Grabenstück geworfen. 98 Gefangene und 8 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Unsere Patrouillen haben in der Nacht zum 19. September in der Champagne bei erfolgreichem Unernehmungen 46 Franzosen und Russen, heute nacht südlich des Rhein-Rhonekanals eine Anzahl Franzosen gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Westlich von Luga gegenüber den Truppen des Generals von der Marwitz kamen die Wiederannahme der feindlichen Angriffe am Tag nur teilweise zur Durchführung, während an den meisten Stellen die russische Infanterie auch durch das auf sie gerichtete Feuer der russischen Artillerie nicht zum Verlassen ihrer Gräben zu bewegen war. Erst abends und nachts brachen Angriffe in starken Wellen vor und wurden wiederum unter großen Verlusten gescheitert. Vortibergehend bei Szelow eingedrogener Gegner ist restlos zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der Karajowka ging der für uns günstige Kampf weiter. Starke feindliche Angriffe wurden abgeschlagen.

In den bereits verschnittenen Karpaten dauern die russischen Angriffe an. Der Feind hat einzelne Teilerfolge erreicht.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Rumänen sind über den Szurdul-Paß zurückgeworfen.

Balkanriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenien.

In der Dobrudscha spielten sich heftige wechselvolle Kämpfe ab. Mit eiligt herangeführten Verstärkungen leistet der Feind in seiner Stellung den äbsten Widerstand.

Mazedonische Front.

Bei Florina und am Kajmakalan wurden feindliche Angriffe, zum Teil noch durch Nahkampf zurückgeschlagen; westlich von Florina wichen Vortruppen dem Stoße aus. Westlich der Stadt wurde der Gegner mit Erfolg überlaufend angegriffen. Südlich der Belasica-Planina haben die Bulgaren am 17. September die Italiener aus den Dörfern Matnica und Porog geworfen und fünf Offiziere, 250 Mann gefangen genommen.

Der erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

Die Schlacht an der Somme.

„Land-Dreadnoughts“. — Ein neuer französischer Riesenmörser. — Der englische Luftdienst. (Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 20. Sept. Wie der Kriegsberichterstatter des Neuenburger Bureau an der Westfront schreibt, haben die Engländer in den Kämpfen an der Somme erstmals mit einem neuen Typ von Panzerautos, den sog. „Land-Dreadnoughts“, operiert. Es müssen, nach der englischen Schilderung, besonders große und starke Wagen sein. Sie gliedern äußerlich einer ungeheuren, langgestreckten Schildkröte. Das Fahrzeug soll von etwa 40 Mann besetzt werden können. Ein großer Teil dieser neuen Angriffswerkzeuge kommt aus Italien. Nach anderen Meldungen erfolgte die Verstellung in Midland, wo die einzelnen Stücke in verschiedenen Fabriken angefertigt worden seien, um die Maschinen geheim zu halten. Erfinder sei der englische Genieoffizier Swinton.

Der „Main“ veröffentlicht Photographien von 520-Millimeter-Geschossen, die für neue große Mörser bestimmt sind. Die Koloße von Geschossen können in gealtertem Zustand bequem einen Mann aufnehmen.

Wie die „Basl. Nachr.“ aus London melden, sind während der Somme-Schlacht auf englischer Seite allein zu Beobachtungszwecken rund 300 Flugzeuge verwendet worden. Die Abnutzung wird als äußerst rapid bezeichnet. (Zent. Abt.)

Die Kämpfe an der Front des Generals Grafen v. Bothmer und in den Karpaten.

Telegramm unseres zum Döber entfallenden Kriegsberichterstatters.

Hauptquartier der Armee Erzherzog Carl, am 18. September.

Der Generalfeldmarschall der österreichisch-ungarischen Thronfolger-Armee, General . . . , der an allen Fronten schon in hervorragenden und entscheidenden Stellen gewirkt hat, fachte in einer Unterredung, die er mir heute gewährte, sein Urteil über die Ereignisse an der Westfront südlich von Luga bis Siebenbürgen dahin zusammen, daß die Entwicklung, die zu einer engen Vermischung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen überall auf diesem ganzen Teil der Ostfront geführt habe, zu einem festen und günstigen Abschluß gekommen sei, den auch russischer Masseneinsatz nicht entscheidend mehr

umstoßen könne. Der Eintritt Rumäniens habe die Karpatenfront verlängert, selbstverständlich aber einen irgendwie entscheidenden Einfluß auf die Lage nördlich Siebenbürgens hat das vorschnelle Marschieren der rumänischen Divisionen nicht. Mit solcher Freude erkannte der General das schnelle Einarbeiten der deutschen Truppen in dem für sie neuen und schwierigen Gebirgskrieg an. Man hatte erst gemeint, daß sich die Leute, von denen viele zum ersten Mal in ihrem Leben Berge, hohe, schneebedeckte Berge sahen, nicht leicht mit den Besonderheiten des Hochgebirgskrieges abfinden würden. Sie haben sich bewährt, auch die älteren Jahrgänge, die als Alpenstruppen ausgebildet wurden.

Da es sich in den Karpaten um eine nicht überall zusammenhängende Front handelt, werden an den einzelnen Mann besondere Anforderungen gestellt. Die Russen sammeln Stoßgruppen von zwei bis drei Divisionen in den Tälern und greifen dann möglichst überraschend an. Die Zwischenfronten besetzen sie durch Postierungen ihrer Kosakentruppen, Kautaisische, Turkei- und Don-Kosaken, Ural-Weiter aus Sibirien, abgehärtete Stämme versehen diesen Dienst. Der Kampf setzt kaum aus, dem Stoß folgt der Gegenstoß. Jemand einen Erfolg haben die Russen auch bei dem stärkeren Druck, mit dem sie ihre neue große Offensive hier begleiteten, nicht gehabt.

Eine entscheidendere Bedeutung hatten die neuen Angriffe gegen die Armee Bothmer, die auf einer Front von etwa 25 Kilometer vorgestiegen sich verstärkten und getrieben zu außerordentlicher Festigkeit answollten. An der Front zwischen Jota-Lipa südwestlich Brzagan und Karajowka griffen nach starker Artillerievorbereitung 12 russische Divisionen an. Auch der gestern erfolgte Einsatz eines frischen, ausgerüsteten und aufgefüllten sibirischen Korps konnte die Linie nicht erschüttern. Türkische, österreichisch-ungarische, preussische und sächsische Regimenter gleichen fast jeden örtlichen russischen Erfolg durch Gegenstöße aus, so daß die am 8. bezogene Karajowka-Front den besten Kampftag siegreich bestand. In 3500 Gefangene blieben aus den Kämpfen, westlich Slangenbyen vor allem, in der Hand der siegreichen Verbündeten. Die russischen Verluste in diesen Septembertagen werden auf 40000 bis 50000 Mann geschätzt. (Abt.)

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. (Eigener Drahtbericht.)

Wien, 20. Sept. Amtlich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien.

Die Rumänen wurden südöstlich von Hatszeg (Höding) vollständig vertrieben. Petroseny und der Szurdul-Paß sind wieder in unserem Besitz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpaten setzte der Gegner seine Angriffe mit größter Zähigkeit fort. Südlich des Gebirges Luczina und südlich von Bhrzece errang er örtliche Vorteile. Sonst schlugen wir ihn überall zurück. Südlich von Lipnica-Dolina versuchte der Feind vergeblich, dem Fortschreiten des deutschen Gegenangriffes durch Massentöße entgegenzuarbeiten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten von Terztjanaszky wurden tagsüber russische Angriffsvorstöße im Kleinen erstickt. Abends trieb der Feind zwischen Pustomicy und Szelow tiefgegliederte Massen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. der Marwitz vor. Sie wurden überall abgeworfen. Heute früh erneuerten die Russen ihre Anstürme. Es gelang ihnen bei Szelow an einzelnen Stellen in unsere Gräben einzudringen. Rasch einsetzende Gegenangriffe zwangen den Feind aber wieder zum Weichen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Das italienische Geschützfeuer gegen die Karst-Hochfläche war teilweise wieder sehr lebhaft. Angriffsvorstöße der feindlichen Infanterie kamen dank unserer Artilleriewirkung nicht zur Entwicklung. Wie nun feststeht, standen die Verteidiger der Hochfläche in den vierstägigen schweren Kämpfen 20 Infanterie-Brigaden, einer Kavalleriedivision und etwa 15 Bersaglieri-Bataillonen gegenüber.

Im Sugana-Abchnitt griffen die Italiener unsere Stellungen auf dem Civaron und am Majo-Bach an. Sie wurden nach heftigen bis Mitternacht währenddem Kampfe unter großen Verlusten vollständig zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschallentant. (W.B.)

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 19. Sept. Bericht des Hauptquartiers. An der Front von Felahie haben wir feindliche Batterien wirksam bekämpft, und ein feindliches Munitionslager in die Luft fliegen lassen. Feindliches schweres Geschützfeuer blieb wirkungslos, obwohl es durch Flugzeugbeobachtung geleitet wurde. Wir warfen eine feindliche Abteilung, die auf das Gebiet von Ceenayev kam, in seine Ausgangsstellung zurück. An der perzischen Front warfen wir am 18. September eine Schwadron feindlicher Kavallerie zurück, die sich dem Dorfe Hazine (35 Km. nördlich Develer Abad) näherte. Feindliche Er-

undungsabteilungen, die sich unseren Vorposten näherten wurden in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Durch einen überraschenden Angriff zertrümmten wir eine feindliche Schwadron in der Gegend von Haffur Koflag. Wir warfen den Feind der in die Dörschaf Keresai, 80 Kilometer östlich Bidjar, eingedrungen war, hinaus und besetzten die genannte Dörschaf. Aus übereinstimmenden Gefangenenaussagen geht hervor, daß in den vorhergehenden Kämpfen von Gjadabad und Hamadan die Russen ungefähr 8000 Mann verloren haben und daß eines ihrer Geschütze und eines ihrer Automobile zerstört wurden.

An der Kaukasusfront Scharmittel, Artilleriezweckfeuer u. Gewehrfeuer. Eine Kavallerieabteilung, die von unseren Feinden gebildet worden war, und unter ihrem Schutz stand, landete am Ufer bei Kerkiz und wurde mit Verlusten für sie wieder verjagt. Sechs Frauen und 13 Mann der friedlichen Bevölkerung wurden getötet, sieben andere vermisst.

Ein Angriff, den wir gegen Kauli Abla südlich Pli Burun ausführten, war ebenso wie der gegen Djabal Abla, westlich Kaval, von Erfolg gekrönt. Wir brachten 3 feindliche Segelschiffe zum Sinken, nahmen einige Gewehre und machten Beute. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.

Konstantinopel, 20. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Den Blättern zufolge, hat der Brigadegeneral Faik Pascha an der Kaukasus-Front den Heldentod gefunden. (W.B.)

Meuterei in der russischen Kaukasus-Armee.

Konstantinopel, 20. Sept. Den Blättern zufolge kam es bei der russischen Armee im Kaukasus wegen Mangels an Lebensmitteln zu einer Meuterei, bei der mehrere Offiziere, darunter ein Regimentkommandeur, getötet wurden. (W.B.)

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 20. Sept. (Bericht des Hauptquartiers vom 19. September.) Mazedonische Front. Die lebhaftesten Kämpfe in der Gegend von Derin (Florina) dauern an. Alle Anstrengungen des Feindes, sich der Höhe Kaimattichlan zu bemächtigen, scheiterten infolge unserer heftigen Gegenangriffe. Im Moglenitatal und auf beiden Ufern des Bardar schwache Artillerietätigkeit. Am Fuße der Balashta-Planina vertrieben unsere Patrouillen den Feind und bemächtigten sich der Dörscher Schugovo, Matnija, Gorni-Poroi und Dolna-Poroi, wo sie viel Kriegsmaterial fanden. In Gorni-Poroi ließen die Italiener außerdem 200 Gewehre zurück. Rängs der Struma und der Küste des Ägäischen Meeres ist nichts zu melden.

Rumänische Front. Rängs der Donau Ruhe. Auf der Linie der Dörscher Moralu-Mont-Abadtschi-Kofaradscha-Gobadimi-Tuzla gemeldete große Schlacht entwickelt sich zu unseren Gunsten. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. (W.B.)

Die Kampfpläne in Rumänien. (Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 20. Sept. Der militärische Mitarbeiter des „Bund“ schreibt zu der Kampfpläne in Rumänien: Der ursprüngliche rumänische Feldzugsplan muß heute schon als vollständig gescheitert gelten. Wenn heute bereits eine Umgruppierung des rumänischen Heeres im Werke ist, so kann sie zunächst nur auf einen Verteidigungskrieg hinauslaufen, falls es nicht gelingt, unter Einsatz härtester rumänischer Kräfte an der Donau das Schicksal zu meistern. Das ist aber unwahrscheinlich geworden, nachdem der Dobrudschafeldzug zur Zeit im vollen Gange ist. Die Lage der Niederlage ist die Verteidigungsfähigkeit der Linie Gernamoba-Konstanta in Frage gestellt, falls nicht dort eine neue Armee versammelt steht, die nicht in, sondern vor der Linie Gernamoba-Konstanta, also etwa auf der Höhe von Rajjova stehen muß, um genügend Verteidigungsraum zu besitzen, und die zu schwebende Wahllinie vor der Vertiefung zu beherrschen. Diese Schlacht bleibt also zu erwarten. Die Bulgarexter Zentralfstellung sieht heute schon außer der Sichtweite auch die Distanze und die Verbindung mit dem Meere gefährdet und erfordert selbst bereits eine ganze Armee zur Verteidigung.

Im Kriegsrat der Entente hat man erkannt, daß nicht nur der rumänische Feldzug auf dem unglücklichsten eingeleitet ist, sondern auch der allgemeine Feldzugsplan durch die strategische Ueberlassung in der Dobrudscha auf das empfindlichste gefährdet ist, daß also gerade auf dem wichtigsten Balkan, wo die nächste Entscheidung liegt, ein operativer Durchbruch größten Stils zu riskieren droht. Deshalb hat Sarail Befehl erhalten, an jeden Dreiß angzugreifen. Am Donaufeldzug hängt nach dem Eintritt Rumäniens das Schicksal der Entente. Hier ist für die Zentralmächte und für die Entente ein neues Problem entstanden. Wer es löst, beherrscht die strategische Lage, wenn auf den anderen Fronten kein Durchbruch gelingt. Zwischen Orsova und Konstanta liegt nach meiner Auffassung jetzt der Brennpunkt der großen europäischen Schlachtentwicklung, die in den Winter hineinzuwachen beginnt. (Zent. Abt.)

Die rumänischen Reserven in der Dobrudschaschlacht.

Berlin, 20. Sept. Verschiedene Morgenblätter erfahren aus Sofia, daß an den letzten Kämpfen in der Dobrudscha neue rumänische Hilfstruppen teilnahmen. Wahrscheinlich seien es aus Siebenbürgen herbeigeleitete Divisionen, die man zur Verstärkung der geschlagenen Rumänen habe in Anspruch nehmen müssen.

Die Bedrohung von Konstanta. (Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 20. Sept. Die „Times“ schreiben, die Bedrohung von Konstanta müsse ernst genommen werden; denn es sei der wichtigste Hafen Rumäniens und eine bedeutende Festung. Eine große Brücke führe dort über die Donau. Das Londoner Blatt glaubt, das Ziel des bulgarisch-deutschen Aufmarsches in der Dobrudscha sei das, die Rumänen zu zwingen, der Dobrudscha zu verzichten, um dem rumänischen Heere seine besten Zugänge nach Bulgarien zu nehmen. Die „Times“ beabsichtigen mit dieser Deutung offenbar, die öffentliche Meinung Eng-

lands, die über die Erfolge Madensens geradezu bestürzt ist, zu beruhigen.

Der „Ruffski Anvald“ bespricht die Kräfteverteilung Rumäniens und bemerkt lt. „Basl. Nachr.“, der rumänische Oberbefehlshaber habe das Heer halbirt. Die eine Hälfte diene der Deckung der Donaugrenze und der Dobrudscha-Operation. Vom russischen Standpunkt aus sei diese Teilung richtig. (Zens. Rbe.)

Die Hilfsbedürftigkeit Rumäniens.

(Eigener Drahtbericht.) 5. Sept., 20. Sept. Mit der Hilfsbedürftigkeit Rumäniens, einem bisher von der Pariser Presse absichtlich gemiedenen Thema, befaßt sich heute verschiedene Blätter. Ihnen erscheint die bisher geübte Vertuschungsmethode unhaltbar, weil das allgütige Unkenntnis der Wahrheit gehaltene Publikum in Paris und in der Provinz den schlimmsten mündlich überlieferten Meldungen Glauben beimesse. Weber die Frage, wie kann Rumänien geholfen werden?, gehen die Meinungen auseinander. Ein Blatt meint, man solle vertraulich mit Sofia wieder anzubehalten versuchen.

Das „Journal“ redet Italien ins Gewissen und auch andere Blätter betonen, daß Italien jetzt mehr tun müsse, als die anderen Verbündeten. Man bemüht sich, Italien die Notwendigkeit der Rettung Bulgarens nahe zu legen. Auf Mehrleistungen Rußlands sei kaum zu rechnen. Es wäre auch höchst unangebracht, die Front Bruchstück in diesem psychologischen Augenblick zu schwächen.

Griechenland.

Das Kabinett Calogropoulos — ein politisches Ministerium.

(Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 20. Sept. Das neue griechische Ministerium hat in einem Communiqué erklärt, daß es sich nicht als Geschäftskabinett, sondern als ein politisches Ministerium betrachte. Das entspricht offenbar nicht den Wünschen der Entente. Wenigstens wurde noch gestern in einer Notiz erklärt, daß den diplomatischen Kreisen sei man der Ansicht, das neue griechische Kabinett werde in günstigerem Maße betrachtet werden, wenn es sich offen als Geschäftskabinett erkläre; dies sei wesentliche Bedingung, um so mehr, als die Entente in ihrer Note an Griechenland die Forderung aufgestellt habe, falls das Kabinett Studis demissioniere, müsse das neue Ministerium ein Geschäftskabinett sein.

Man ist auf Entente-Seite von der Erklärung des Ministeriums darum recht wenig erbaut. Der „Corriere della Sera“ sagt, die Erklärung sei sehr zweideutig und in ihrem Inhalt widersprechend. (Zens. Rbe.)

Die Entente und das neue Kabinett.

(Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 20. Sept. Calogropoulos hat in „Matin“ dem Älteren Blatt „Gestia“ erklärt, sein Kabinett sei ein politisches, da er und seine Minister Abgeordnete seien und aus der Kammer hervorgingen. Das neue Ministerium werde eine Politik befolgen, die für die Entente günstig, ja sehr günstig sein werde. Des weiteren wies es der Ministerpräsident zurück, daß er, wie man geschrieben habe, deutschfreundlich sei. Gewiß achte und bewundere er Deutschland, aber er sei nicht der, als den ihn die Intervention hinführen. Die Regierung werde nach einer kurzen Prüfung der Lage die Richtlinien für die äußere und innere Politik festsetzen.

Einem Vertreter des „Matin“ gegenüber äußerte sich Calogropoulos, er sei persönlich ein Freund von Frankreich und England, wo er seine Studien gemacht habe. Diese Freundschaftsbeteuerung hält indessen den „Matin“ nicht davon ab, das folgende zu schreiben: „Der Empfang, der dem neuen Kabinett durch die Presse zuteil wurde, entspricht der Zusammenlegung des Ministeriums. Man bemerkt auf Seite der Verbündeten, daß sich auf dieser ganzen Seite der Name nicht eines Politikers findet, der fähig wäre, den gewöhnlichen Schwierigkeiten zu begegnen. Die neuen Minister sind fast alle vom Glück begünstigte junge Leute, ohne Kompetenz, auf die die Wahl des Königs nur wegen ihrer gesellschaftlichen Beziehungen zum Hofe fiel. Es ist unmöglich, in ihnen etwas anderes zu sehen als gelehrige Instrumente in der Hand der unglückseligen Kamarilla, die Konstantin umgibt, und die griechischen Patrioten verbürgen nicht mehr ihren tiefen Schmerz. Das Kabinett ist gebildet, nicht um den Alliierten, Widerstand zu leisten“, das Wort wäre zu jämmerlich, sondern um ihnen die Kraft absoluter Unfähigkeit (inertie) entgegenzusetzen. Bei allen Ententemächten beginnt man einzusehen, daß die Langmut nur lange genug gedauert hat, und Italien, der Nachbar Griechenlands, gibt Empfindungen kund, die von Tag zu Tag bezeichnender werden. Soßen wir, daß die Erfolge unserer Saloniki-Armee zu nützen verhelfen, nicht um Griechenland von seinen wahren Interessen zu überzeugen, die uns gleichgültig geworden sind, sondern um von ihm zu fordern, daß es aufhört, unsere Orientpolitik zu durchkreuzen!“

In Italien wird man diesen Ton nicht ungerne hören! (Zens. Rbe.) r. Von der schweizerischen Grenze, 20. Sept. (Eig. Bericht.) Die englischen Blätter setzen lt. „Basl. Nachr.“ dem neuen griechischen Kabinett skeptisch gegenüber und heben hervor, daß fast alle Minister der Partei Theotokis angehören, die durch ihre Deutschfreundlichkeit seit allgemein bekannt ist. Calogropoulos war einer der besten Freunde von Theotokis und übernahm nach dessen Tod die Leitung seiner Partei. Bezeichnend sei, daß der Ministerpräsident zum Innenminister Rufos wählte, einen persönlichen Feind von Benizelos und unverwundlichen Gegner der Politik der liberalen Partei. (Zens. Rbe.)

Die Griechen in Görlik.

(Eigener Drahtbericht.) Görlik, 20. Sept. Die englische Mannschaft des 4. griechischen Armeekorps, etwa 6000 Mann, wird in dem Lager an der neuen Kasernen untergebracht. Die Offiziere, etwa 400 Mann, werden in die Stadt in möblierten Zimmern und Gasthäusern untergebracht und können sich, wie auch die Mannschaften, frei in der Stadt bewegen. (W.B.)

Der große Hofeur Briand.

Paris, 20. Sept. (Meldung der Agence Havas.) Kammer. Im Laufe der Beratung über die provisorischen Kredite forderte der sozialistische Abg. Roux Gastaud die Regierung auf, bestritte zu sein, die Einheitlichkeit der Kräfte zu verwirklichen, wie im Sommer die Einheitlichkeit der Front verwirklicht worden sei. Er führte aus, Frankreich könne nicht das Blut aller seiner Kinder geben. Die Alliierten müßten auch die notwendigen Opfer bringen.

In seiner Erwiderung auf die Ausführungen des sozialistischen Redners räumte Briand die einzelnen Anführungen der alliierten Völker, um den Sieg der heiligen Sache zu sichern. Die Forderung, ein Land müsse seine Anstrengungen zu denen eines anderen in das rechte Verhältnis setzen, schloße einen ungerechten Tadel in sich. Briand sagte, England spiele nicht nur eine ruhmvolle Rolle in Frankreich, sondern es schloße auch in so nützlicher Weise die Meere. Unter großen Schwierigkeiten habe England eine große Armee aufgestellt. Was Italien betrifft, so ist es freiwillig zu uns gekommen. Sie wissen, mit welcher bewundernswürdigen Mut und unter welcher schwierigen Verhältnissen es in dem gebirgigen Lande für die gemeinsame Sache kämpft. (Weisfall.) Die Russen haben trotz der Transportschwierigkeiten die Welt durchquert, um ihren brüderlichen Armeen in Frankreich und auf dem Balkan zu Hilfe zu kommen. Wir alle vereinen unsere Anstrengungen gegen den gemeinsamen Feind. Wir müssen alle unsere Kräfte, alle unsere Mittel und unser Geld vereinen. In ganz Frankreich herrscht nur ein Wille, das das Blut nicht vergessen gelassen ist, daß Frankreich aus dem Kampf verabschiedet hervorgehe und daß es beweist, daß die Sache der Freiheit triumphiert. Das Land ist durch keine Propaganda irreführt worden. Es richtet seinen Blick auf den Sieg und es will ihn beschleunigen. Zu diesem Zweck gibt es Kanonen, Geschosse und Menschen mit unerschütterlichem Mut. (Weisfall.)

Der Sozialist Brizon erhob in einem Zwischenruf Einspruch gegen die Verewigung des Krieges, der so viel Menschenopfer kostete. Briand erwiderte, Frankreich, das nicht aufgehört habe, friedliche Gefühle kund zu geben, sei einem vorbereiteten Angriff zum Opfer gefallen. Briand fuhr fort: Einmal Tages sprach ihm Deutschland an die Gurgel. Seit zwei Jahren erträgt Frankreich den Einbringlins, drängt ihn Fuß um Fuß zurück, und Sie sprechen in diesem Augenblick von Frieden? Welche Herausforderung, welche Schmach für das Gedächtnis aller unserer Toten! In mehrere unserer Departements sind die Deutschen eingedrungen und begehen dort schändliche Ausgründungen gegen die Bevölkerung, die indessen eine bewundernswürdige Haltung bewahrt. In dem Augenblick, wo diese gespannt auf die Stunde der Befreiung hofft, sagen Sie: „Wir wollen Frieden schließen.“ Sie kennen den Heldenmut Frankreichs nicht und glauben, daß es um den Preis feindlicher Milliarden einen sofortigen Frieden annehmen würde. Das würde ein Kriegsverbrechen sein. Die künftigen Generationen würden fortwährend großen Angriffen ausgesetzt sein. Deutschland würde versuchen, den schließlichen Streich zu wiederholen, der ihm damals nicht geglückt ist. Ja, Geld ist jeden Tag verloren worden, aber, während 44 Jahre arbeitet Frankreich mit einer Wunde in der Seite und erholt sich wieder. Es wird sich um so besser erholen, je vollständiger es siegreich ist. Wenn Sie wollen, daß Friede in der Welt herrscht, und daß die Gerechtigkeit siegt, so wünschen Sie den Sieg Ihres Landes. Nur dann wird der Friede kommen. Wis dahin suchen Sie nicht, das Land glauben zu machen, daß es ihn erlangen könne, denn der Frieden von heute würde ein erniedrigendes sein. Kein Franzose kann ihn wünschen. (Lang anhaltender Beifall auf allen Bänken.) Die Kammer beschloß den Anschlag der Rede Briands.

f. Köln, 20. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Nach der „Köln. Ztg.“ meldet der „Berliner Bund“ zur jüngsten Kammerdebatte Briands, sie werde wohl manchen Friedensoptimisten eine Enttäuschung bereiten. Nach der Meinung des Französischen Ministerpräsidenten könne Frankreich nur einen Frieden schließen, durch den es in den Stand gesetzt werde, ohne die Wunden von 1870/71 ein neues Leben zu führen. Dies hieße also zum allermindesten Sieg und Elfaß-Vorbringen. Man möge aus dieser neuen Äußerung ersehen, wie wenig Aussicht in diesem Augenblick Friedensvorschläge haben würden.

Die enttäuschte „Humanität“.

Berlin, 19. Sept. Die „Humanität“ vom 14. September bringt eine Unterredung mit dem an der Sonne von den Franzosen gefangenen früheren Redakteur an der sozialdemokratischen Chemiker „Vollstimme“, Goldschagg. Die „Internat. Korr.“ berichtet darüber: Goldschagg gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutsche Regierung nicht für den Kriegsausbruch verantwortlich ist. Er rechtfertigte auch den Einfall in Belgien. Weber die Minderheit befragt, antwortete Goldschagg: „Es fällt einem schwer, Viehnecht ernst zu nehmen, und Vernunft? Mein Gott, er ist etwas gealtert.“ Man fragte Goldschagg sodann, ob die sozialdemokratische Minderheit in die Opposition trat, weil sie die Verantwortlichkeit der deutschen Regierung für den Kriegsausbruch eingesehen, aber weil sie die Gefahr eines deutschen Sieges für die Welt erkannt habe. Er antwortete: „Nein, die Minderheit — mit einigen Ausnahmen — denkt hierüber einmüde. Sie denkt, daß der Krieg das Ergebnis kapitalistischer Gegensätze sei, und sie schließt daraus, daß das Proletariat gegen eine Verlängerung des Krieges aufzutreten müßte.“ „Nach der Minderheit stehen also die Arbeiter aller kriegsführenden Länder vor dem gleichen Problem?“ „Ja, ohne Zweifel.“ Die „Humanität“ fügt diesen ihr sehr unangenehmen Erklärungen nichts hinzu, sie ist offenbar sehr enttäuscht.

Italienische Minister in Paris.

(Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 20. Sept. Havas meldet: Die italienischen Minister für Handel und Transportwesen hatten eine erste Besprechung mit Clement über Transportfragen und die französisch-italienische Einfuhr. Die Minister

gedenken, diese Woche ihre Besprechungen fortzusetzen; sie werden sich wahrscheinlich an die Front begeben, bevor sie nach Italien zurückkehren.

Der „Temps“ glaubt zu wissen, daß es sich bei den Besprechungen um Erleichterungen für Italien für den Transit englischer Rohstoffe und um den Transit gewisser italienischer Erzeugnisse, besonders von Früchten und Frühlingsgemüsen, gehandelt habe. Sembat wird die italienischen Minister gleichfalls empfangen. (Zens. Rbe.)

Die Schweiz und Italien.

(Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 20. Sept. Die „Basl. Nachr.“ berichten aus Rom: Es regen sich immer mehr Stimmen gegen die Unterbindung der Ausfuhr nach der Schweiz. Die „Tribuna“ erklärt, es gäbe geeignetere Mittel, um die Landesversorgung und eine angemessene Preisbildung zu sichern. Der „Corriere d'Italia“ versichert, daß im Lande mehrere Produkte der Ausfuhr förmlich harren. (Zens. Rbe.)

Die niederländische Thronrede.

Haag, 19. Sept. Bei der heutigen Eröffnung der Generalstaaten hielt die Königin eine Thronrede, in der sie u. a. sagte: Ich werde auch in Zukunft die Pflichten, die einer neutralen Nation durch das Völkerrecht auferlegt sind, beobachten, aber ich bin fest entschlossen, unsere Unabhängigkeit zu verteidigen und nach unseren Kräften unsere Rechte gegen jedermann zu wahren. Und diese Aufgabe zu erfüllen, stütze ich mich außer auf unser gutes Recht und auf die Eintracht der Nation auf unsere Streitkräfte zu See und zu Lande, die in durchaus lobenswerter Weise fortfahren, die ihnen auferlegte Bürde zu tragen. Der Erfolg der unter den Fahnen stehenden Truppen durch neue ausgebildete Soldaten und die beträchtliche Ausbeugung unserer bewaffneten Kräfte dauern regelmäßig fort. Die Vorräte an Waffen, Munition und anderem Material werden trotz der zu überwältigenden Schwierigkeiten stets vergrößert. Das wirtschaftliche Leben unseres Landes wird immer mehr von den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen beeinflusst. Auch in Indien macht sich die Behinderung des überseeischen Verkehrs, die der Krieg verursacht, sehr unangenehm fühlbar. Indessen sind die Resultate des Handels und der Schifffahrt in den Kolonien befriedigend. Die Regierung wird ihr möglichstes zur Stärkung der Militärmacht in Indien tun, und soweit die aufgeworbenen Schwierigkeiten Verhältnisse gestatten, mit dem Ausbau der Flotte und den für eine kräftige Verteidigung zur See notwendigen Vorbereitungen fortfahren.

Das holländische Budget für 1917.

Haag, 19. Sept. Das Budget für 1917 steht 800 000 Gulden als erste Ausgabe für den Bau von drei Unterseebooten vor, von denen jedes eine Million Gulden kosten soll, und von Minenlegern, für die 700 000 Gulden veranschlagt sind. Die Gesamtausgaben für 1917 sind auf 300 Millionen veranschlagt. Zur Deckung der Unterbilanz der gewöhnlichen Ausgaben, die 4 Millionen Gulden betragen, soll eine Zuschlagsteuer von 10 Prozent auf die Verträge und Einkommen erhoben werden. Die Einnahme hieraus wird auf 3 Millionen geschätzt. (W.B.)

f. Köln, 20. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Der Verband der niederländischen Maschinen- und Eisenerzeuger und Deamatrosen hat den Landwirtschaftsminister um die Erlaubnis von Entnahme von Lebensmitteln auf 14 Tage bei Fahrten nach Deutschland ersucht. Es wurde auch angeregt, in Deutschland eine Niederlage zu errichten, ähnlich den amerikanischen Läden in Belgien, wo das Personal der niederländischen Schiffe sich versorgen kann.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Sept. Lebhafte Aufsehen erregt eine große Niederlage des dänischen Oppositionsführers, Gymnasialpräsidenten Christensen, bei der gestrigen Vorstandsversammlung des jütländischen Hülser-Kreditvereins. Christensen, der seit neunzehn Jahren ununterbrochen Vorsitzender jenes achtzigtausend Mitglieder zählenden Kleinhülser-Kreditvereins war, wurde gestern zugunsten eines sozialdemokratischen Vorkandidaten abgewählt. Der Vorsitzende des Hülservereins darf nicht selbst Mitglied des Vereins sein. Die Stellung ist mithin eine rein politische. Christensen Sturz beweist also die Wendung der jütländischen Kleinbauern von der Oppositionspolitik, die Christensen als Führer der gemäßigten Linken gegen das Ministerium Zable geübt hat. (Drff. Ztg.)

England.

Verlangte Vergrößerung der englischen Armee. (Eigener Drahtbericht.)

London, 20. Sept. „Daily News“ befragt in einem Leitartikel die Vergrößerung der englischen Armee um mindestens eine Million Mann. In dem Artikel wird bemerkt, daß die französischen Verluste viermal so groß sind wie die englischen, und daß England bisher nicht wie Frankreich die ganze männliche Bevölkerung vom 17. bis zum 48. Lebensjahre mobilisiert habe. (W.B.)

Die englischen Verluste.

(Eigener Drahtbericht.) London, 20. Sept. Die Verlustlisten vom 13. bis 17. September enthalten die Namen von 20 587 Mannschaften und 1210 Offizieren. (W.B.)

Ausschluß des Premierministers Hughes aus dem politischen Arbeiterverband von Südwales. (Eigener Drahtbericht.)

London, 20. Sept. Die „Times“ melden aus Melbourne vom 15. September: Es ist seit Wochen bekannt, obwohl die Zeitungen strenges Zensurverfahren bewahrt, daß Premierminister Hughes in der Frage der allgemeinen Wehrpflicht mit einer entschiedenen Opposition der Arbeiterpartei innerhalb und außerhalb des Parlaments zu kämpfen hat. Der Rücktritt des Handelsministers Tuo hängt damit

zusammen. Die Mehrheit der Abgeordneten der Arbeiterpartei hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Frage einer Volksabstimmung unterworfen werden soll, aber sie beabsichtigt zugleich, eine energische Aktion gegen die Einführung der Wehrpflicht zu unternehmen. (W.B.)

Rotterdam, 19. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß der politische Arbeiterverband von Südwales beschloßen habe, den Premierminister Hughes wegen seiner Politik in der Frage der Wehrpflicht auszuschließen. (W.B.)

Eine englische Note an China.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 20. Sept. Das „D. Z.“ meldet aus Stockholm: Nach einer Meldung der „Nielich“ überreichte der englische Gesandte der chinesischen Regierung anlässlich der inneren Unruhen eine Note, in der die Wiederherstellung vollständiger Ordnung in Kanton verlangt wird, andernfalls würden englische Truppen nach Kanton geschickt werden. (W.B.)

Der Seekrieg.

(Eigener Drahtbericht.) Kopenhagen, 20. Sept. Der dänische Dampfer „Beira“ nahm auf der letzten Reise von Porto nach Kopenhagen im Kanal die Besatzung des englischen Dampfers „Tagn“ auf, der, wie gemeldet, von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden war, und landete sie in Dover. Die Offiziere des Unterseeboots machten den Kapitän des Dampfers „Beira“ auf die englische Besatzung aufmerksam, als dieser von dem Unterseeboot angehalten und durchsucht wurde. „Beira“ war mit Schlad auf der Reise von Porto nach London. (W.B.)

Kopenhagen, 20. Sept. (Eigener Drahtbericht.) „Berlingske Tidende“ berichtet aus Bergen: Die Besatzung des Bergener Dampfers „Lpderhorn“, der in der Bucht von Bisfaja von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, ist heute in Bergen eingetroffen. Sie berichtet, daß das U-Boot am gleichen Tage noch ein französisches Segelschiff und einen französischen Dampfer versenkt habe. (W.B.)

London, 20. Sept. Lloyd's melden, daß die britischen Dampfer „Dewa“ (3802) und „Lord Tredegar“ (3856 Bruttoregistertonnen) versenkt wurden. (W.B.)

Amerika.

Newyork, 18. Sept. (Eigener Drahtbericht.) (Verspätet eingetroffen.) Funkpruch des Vertreters von W.B. In einem Leitartikel über die englische Politik der Schwarzen Listen fragt „Evening World“: Beabsichtigt England, in aller Form den Handelskrieg gegen die Vereinigten Staaten zu erklären, oder soll der amerikanische Handel nur eingeschränkt und auf einsame Ecken beschränkt werden, bis die britischen Handelsinteressen ihre zukünftige Vormachtstellung für gesichert halten? Der Leitartikel sagt weiter: Es ist die höchste Zeit, daß unser Land sich klar darüber wird, was England vorhat. Kriegerische Methoden können im offenen Handelswettbewerb zwischen zwei befreundeten Völkern nicht lange geduldet werden. Der Kongreß hat soeben den Präsidenten mit ausreichenden Vollmachten für Wiedervergeltungsmahregeln ausgestattet. Wenn wir sie anwenden, so wird es der Weg sein, so schnell als möglich herauszufinden, für wie leicht es das britische Handelsamt halte, uns beiseite zu drücken.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrographie vom 20. September 1916. Voraussichtliche Witterung am 21. September 1916: Wechselnd bewölkt, stellenweise Regen, kühl.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe

Wasserstand des Rheins vom 20. Septbr. 1916: Schmirleins 225, geoties, 5, Keil 303, geoties, 1, Maxau 480, geoties, 6, Raunheim 396, geoties, 3.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 20. September 1916, vormittags 3 Uhr (m. z.)

Table with 5 columns: Stationen, Wetter der letzten 24 Stunden, Wetter, Lozm., Höhe der Luft 24 St. mm

\* Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden: 0 = meist heiter, 1 = ziemlich heiter, 2 = meist bewölkt, 3 = Witterleuchten, 4 = hauptsächlich vorwiegend Witterleuchten, 5 = hauptsächlich nachmittags Witterleuchten, 6 = nachts Witterleuchten, 7 = Gewitter, 8 = Niederschläge in Schauern, 9 = anhaltend Regen (Sandregul)

Wirtschafts-Organisation.

Ausweise für den Verkauf von Äpfeln und Zwetschgen.

Berlin, 19. Sept. Die Kriegsgesellschaft für Obstkonterven und Wasmelade...

Berlin, 19. Sept. Beim Kriegsernährungsamt gehen viele Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen von den Bestimmungen...

daß es nicht möglich ist, alle Anfragen schnell zu beantworten. Grundtätlich müssen alle Ausnahmen zugunsten von Privatpersonen abgelehnt werden.

Druschprämien für Brotgetreide.

Berlin, 20. Sept. Die Reichsgetreidestelle gibt folgendes bekannt: Die für Brotgetreide gewährte Druschprämie von 20 M per Tonne gilt nur noch für die Lieferung bis zum 10. Oktober 1916...

Höchstpreise für Getreide.

Berlin, 19. Sept. In Abänderung des § 1 der Verordnung über Höchstpreise für Getreide vom 21. Juli 1916...

Erzeuger, soweit bis zum 31. August 1916 einschließlich zu liefern ist, bis zur anderweitigen Festsetzung 280 M nicht übersteigen darf.

Höchstpreise für Hafer.

Berlin, 19. Sept. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Durch die Verordnung über Höchstpreise für Hafer vom 21. Juli 1916 ist festgesetzt worden...

nicht hätte sichergestellt werden können. Ohne diese Rücksicht wäre der Saferhöchstpreis von vornherein niedriger festgesetzt worden...

Berlin, 20. Sept. Wie die „Voss. Zig.“ aus Breslau erfährt, kann jetzt die Kartoffelentnahme aus Mieten auch während der Frostzeit durch eine Erfindung des Sättenerinspektors G. a. Sch. F. r. i. e. d. e. n. s. h. i. t. e. einfach und billig bewerkstelligt werden.

Bekanntmachung.

Die Zentraleinkaufsgesellschaft hat den Preis für holländische Eier, die in der Woche vom 17. bis 25. Sept. verteuert werden, auf 32 Pfennig für das Stück festgesetzt.

Karlsruhe, den 20. September 1916. Das Bürgermeisteramt.

Residenz-Theater Waldstrasse. Erstes Theater am Platze. Nur einschließl. Freitag.

Der Sieg des Lichtes. Drama in 3 Akten. Hauptpersonen: Fräulein Gudrun Houbberg, Herr Emanuel Gregers.

Der Gipfel der Frechheit. Filmstück in 3 Akten von Heinrich Lautenbach. Regie: Waldemar Hecker.

Ein Leben. Kleines Drama in 1 Akt.

GUT HEIL M.T.V. Heute abend Zusammenkunft am Stammtisch (Mönning) Karlsruher Männerturnverein.

Verloren und gefunden. Beroloren, Dienst 4 U. gr. Mädchen, Frieden- oder Rüstungsbüchse, Abzug, gel. Viktoriatraße 9, 2. Stod.

Verkäufe. Erteilungsbefehl soll das Gasthaus 3. Rhein. Hof mit Realrecht in Karlsruhe aus freier Hand verkauft werden.

Diwans. neu, von 45, 50, 58 M an, hoch. Preis von 70 M an. R. Köbler, Schützenstr. 25.

Zeisenengeschäft. kleines, in gr. Nebenverdienst, i. d. Nähe Karlsruher u. Gürtel, Zahlungsbed. zu verl. Angeb. u. Nr. 847 ins Tagblattbüro erbeten.

Schlafzimmer. Einrichtung, kompl. in hell eich. wein. Ausf. einer Seite für 550 M zu verl. Möbelk. G. Kelm, Kriegerstr. 160.

Gebrauchte Möbel. 1 Spiegelschrank, 1 Waschkommode mit Spiegelglas, 2 Kommoden, Bettstellen mit Matratzen u. Federbetten...

Heinrich Karrer, Billig zu verkaufen. Blüschgaruit, Schreibtische, f. Pfeilerkommode (Mahagoni), Ausg. u. Spieltische, Stajfel, Kleiderchränke, weiß lackiert...

Pianos. wenig gebraucht, werden unt. Garantie sehr billig abgegeben. J. Kunz, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 21.

Mähmaschine. neu, unter Garantie billig abgegeben. Schillerstr. 37, IV. Erb, billig zu verkaufen. Seubertstr. 5, 2. St. Inf.

Schuhwaren. Gelegenheitskauf u. billig bei Olofer, Marktgrabenstr. 3.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, 21. Sept. 3. Vorst. d. Abt. B (selbe Kart.) Fra Diavolo. Komische Oper in 3 Akten v. E. Scribe. Musik v. Huber. Musikalische Leitung: H. Lorenz. Szenische Leitung: Peter Dumas.

Alte Schmucksachen. Steine etc. kauft Fr. Widmann, Goldschmied, Kaiserstr. 223. Reparaturen an Gold- und Silberwaren werden sauber ausgeführt.

Reform-Kleider und Wäscheschränke. Alleinverkauf dieser Ausführungsart. Lazarus Bär wwo. Möbelmagazin. Zirkel 3, Ecke Waldhornstraße. Ganze Wohnungseinrichtung und einzelne Möbel.

Schlacken. sind unentgeltlich abzugeben: Karl-Wilhelmstraße 50.

Dung. Ein Wagen Pferde- dung ist zu verkaufen. Emil Bucherer, Jähringerstr. 42.

Umflecht. Ein schwarzer, 1 1/2 Jahre alter Neufundländer, sehr wach, als Wach- oder Zieh- hund geeignet, zu verkaufen. Franz Schenker, Leimersheim (Biala).

Primaner. sucht jüngeren Schüler Nachhilfestunden zu erteilen. Gefl. Angebote unter Nr. 843 ins Tagblattbüro erbeten.

Tapeten. für Zimmer, Treppenhaus, Gänge, Sockel billig zu verkaufen. Nordstr. für Ober gratis. Günstige Gelegenheit für Hausbesitzer, Brauereien, Baumunternehmer: Friedrichs- platz 9. An- und Verkauf. Peger, Telefon 3116.

Spiegel-Schränke, Buffets, Tische und Schreibtische Verilkes, Olwane Federbetten, Bilder gut und billig H. Karrer, Philippstraße 19.

Größerer Segelkäst für 12 M zu verkaufen: Herz- renstraße 37, Erdbeichhof.

Palast-Theater. Herrenstraße 11. Täglich: Anfang 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr. Nur noch heute und morgen Erstaufführung des köstlichen Lustspiels Scheven contra Festenberg mit Wanda Treumann u. Viggo Larsen

Doch die Liebe fand den Weg. Auf vielfachen Wunsch: Hedda Vernon. Drama aus der Gesellschaft in 3 Akten von Arthur Landberger, dem bekannten Schriftsteller und Plauderer, der für die Darstellung die herrliche Schauspielerin Bulgarische Schauspielerin Lona Bartelana

von der Hofoper in Sofia in der Tragödie „Um ihre große Liebe“ in 4 Abteilungen. Die Direktion: Friedrich Schulten.

Sauerkraut Pfd. 25. ganz vorzüglich im Geschmack. Schellfische und Kabeljau treffen zum Freitag ein. Viktor Merkle, GrobH. Hoflieferant Nachf., Kaiserstraße 160, Fernsprecher 375.

Für Brautleute. Ganze Wohnungseinrichtungen, einzelne Zimmer u. Küchen, einzelne Möbel u. Betten etc. Große Auswahl in Schlaf-, Speise-, Herrenzimmern u. Kücheneinrichtungen. Preise bek. billigst, langjähr. Garant., kostenl. Lieferung. Möbelhaus Karl Eppler, Steinstr. 6, früher Kaiserstr. 19. Fernsprecher 1581

Holzschuhe mit und ohne Lederbesatz sowie Galoschen und Bind-Holzschuhe können jetzt noch zu annehmbaren Preisen prompt geliefert werden. Nur an Wiederverkäufer. Der Artikel ist sehr knapp, daher sofortige Bestellung ratsam. Angebote unter Nr. 846 ins Tagblattbüro erbeten.

Residenz-Theater im „Grünen Hof“ Durlach. Programm nur Sonntag, 24. Sept. 1916. Aufführung der gewaltigsten Filmschöpfung aller Zeiten QuoVadis? Die Tragödie einer untergehenden Welt nach dem Roman von H. Scinckiewicz in 6 Akten. Spieldauer 2 Stunden. Noch niemals hat die gesamte Presse einem Kinowerk solch begeistertes Lob gespendet, wie „QuoVadis“, dessen Herstellung 2 Jahre angestrengtester Arbeit beanspruchte. 3000 Mitwirkende.

Deutsches Reich.

fr. Der Volksauschuss für rasche Nieder- kämpfung Englands ist, wie unser Münchener Mitarbeiter nachträglich erfährt, nicht eine Neubildung der Münchener Disziplin des sogenannten „Unabhängigen Ausschusses“, wenn auch verschiedene Persönlichkeiten beiden angehören, sondern besteht selbständig neben dieser. Sein Ziel ist, wie schon sein kürzlich erst von den Behörden gestatteter Name sagt, ein ganz begrenztes, hält sich frei von der Erörterung der Kriegsgeschichte und erstrebt nur das nach seiner Ansicht wichtigste Mittel zur Erreichung dieser, durch Veranstaltung von Volksversammlungen und Verbreitung von Schriften. Kurz, er will den Gedanken, daß England unser Hauptfeind ist und sehr wird, dem unser schärfster Kampf zu gelten hat, aufs entschiedenste propagieren.

Deutscher Ortskrankentag.

(Eigener Bericht.)

Eisenach, 19. September 1916.

An dem Vertretertag der Deutschen Ortskrankenkassenverbände, der gegenwärtig hier tagt, und heute seine Arbeiten beendet, richtete der Arbeitgevertreter, Kommerzienrat Simon-Berlin die energische Aufforderung zur Beteiligung der Krankentassen an den Kriegsanleihezeichnungen. Die Ortskrankenkasse Berlin habe auch zur fünften Kriegsanleihe eine Million genehmigt.

Berwaltungsdirektor Albert Kohn-Berlin betonte über Mitwirkung der Krankentassen bei der Bekämpfung von Volkskrankheiten. Er legte seinen Ausführungen folgende von der Versammlung gebilligte Beschlüsse zu Grunde: Die wirkungsvollste Bekämpfung der Volkskrankheiten ist die Krankheitsverhütung. Auf Grund des § 303 B. G. sind die Krankentassen berechtigt, Mittel für allgemeine Zwecke der Krankheitsverhütung zu verwenden. Dieses Recht müssen sie zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft in größerem Umfang als bisher ausüben. Folgende praktischen Maßnahmen sind notwendig: 1) Auffklärung, Wanderkassenbesuche u. Vorträge, unentgeltliche Verteilung von Schriften, Krankheitsstatistik; 2) Pflege in Heil- und Erholungsstätten, (Errichtung solcher Anstalten durch Kassenverbände); 3) Säuberkeitspflege; 4) Wohnungsreform (Wohnungsuntersuchungen, Ausweisung von Kapital an Baugewerkschaften); 5) Zahnpflege; 6) Fürsorge für Sechswöchlinge, Tuberkulose, Trinker in nachhaltiger Weise durch geeignete Anstalten. Engste Gemeinschaftsarbeit mit den Landesversicherungsanstalten, den Beratungs- und Fürsorgestellen, den sonstigen gemeinnützigen Einrichtungen und den Organisationen der privaten Fürsorge.

Bei Besprechung des Verhältnisses der Krankentassen zu den Ärzten wurde den Kassen empfohlen, Arztverträge abzulehnen, die vorzuschreiben: Pauschalgebühren, die (insbesondere bei Familienhilfe) höhere Aufwendungen verursachen als Bezahlung der Einzelleistungen nach den Mindestsätzen der Gebührenordnung; Verwaltung, Prüfungs- und andere Ausschüsse, die nicht gleichzeitig aus Ärzten und Kassenvertretern aufgestellt sind; Verteilung des Arzthonorars durch Ärztevereine oder Ärzteauschüsse ohne Mitwirkung und Prüfung der Kasse.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 20. Sept. S. Kgl. Hoheit der Großherzogin reiste heute früh 7 Uhr von hier nach Schloss Röttgenstein zu kurzem Besuch bei S. Kgl. Hoheit der Großherzogin-Mutter von Baden.

Amliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, den Postinspektor Hermann Dreim in Karlsruhe mit Wirkung vom 1. Oktober 1916 als unter Ernennung zum Vize-Postdirektor in der beim Postamt I in Karlsruhe neu errichteten Vize-Postdirektorstelle anzustellen, den Professor Oswald Börsig an der Realschule in Ueberlingen in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Heidelberg zu versetzen.

Großherzogliches Hoftheater.

Im bunten Rod.

Das Soldatenlustspiel von Schlicht und Schönthan, das vor vielen andern ähnlichen Erzeugnissen den Vorzug hat, einen wirklichen Militär in dem Freiherren von Schlicht zum Mitverfasser zu haben, und sich dadurch gerade in Bezug auf das Militärische über den sonst in diesem Falle heutzutage tretenden oft läppischen Dilettantismus erhebt, wurde am Dienstag in einer im ganzen unerwarteten Inszenierung wieder in den Spielplan aufgenommen. Das Stück hat seinerzeit, vor etwa 12-14 Jahren, im königlichen Schauspielhaus in Berlin mit Wilma von Wangburg in der Rolle der Amerikanerin einen großen Erfolg gehabt und seine Wiederaufführung rechtfertigt sich, wie gesagt, gerade durch den echten militärischen Humor, der durch alle drei Akte immer wieder von neuem aufblüht und der auch jetzt wieder von dem ja zum großen Teil militärischen Publikum mit Verständnis aufgenommen und belacht wurde.

Eine flotte Inszenierung und eine durchgängig lobenswerte Darstellung geben einen Fingerzeig in der Richtung, daß das Großh. Hoftheater hier ein Gebiet hat, das mit Erfolg weiter gepflegt werden kann, zumal da jetzt durch den Eintritt des Herrn Paul Weder in das Ensemble auch im Lustspiel eine bisher sehr hinderliche Lücke ausgefüllt worden ist. Herr Weder ist als Darsteller des unternehmenden Venturiers zwar etwas schwer, aber doch sehr sympathisch in seiner ganzen Art, so daß er vom Publikum lebhaft begrüßt wurde. Nicht inverständlich waren wir mit Herrn Paul Müller als Einjähriger. Es liegt ihm für die Darstellung dieser Rolle zu sehr das Jugendliebe. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient Hedwig Holm in der

Stiftung eines Kriegsverdienstkreuzes.

Karlsruhe, 20. Sept. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute folgende landesherrliche Verordnung:

Die Stiftung eines Kriegsverdienstkreuzes betr. Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Wir haben uns in der Zeit des gegenwärtigen großen Krieges gnädigt bewegen gefunden, ein Ehren- und Erinnerungskreuz mit dem Namen: „Kriegsverdienstkreuz“ zu stiften und vorordnen darüber, wie folgt: § 1. Wir werden das Kriegsverdienstkreuz als Zeichen ehrender und dankbarer Anerkennung an solche Personen verleihen, die sich während des Krieges durch dienstliche oder freiwillige Tätigkeit besondere Verdienste um das Heer und die allgemeine Wohlfahrt erworben haben. An Personen, die aus Anlaß dieses Krieges bereits eine badiische Kriegsauszeichnung erhalten haben, wird das Kriegsverdienstkreuz nicht verliehen im Falle der späteren Verleihung einer badiischen Kriegsauszeichnung ist das Kriegsverdienstkreuz an die Ordenskanzlei zurückzugeben. § 2. Das achtpolige bronzenvergoldete Kreuz trägt in dem von einem Lorbeerkranz umgebenen Mittelstück auf der versilberten Vorderseite den wehrhaften badiischen Greifen und auf der gleichfalls versilberten Rückseite ein: F mit der Krone. Das Kreuz wird an einem in der Mitte roten, zu beiden Seiten gelb und rot gestreiften und weiß umrandeten Bande auf der linken Brust getragen. § 3. Jeder die Verleihung wird von unserer Ordenskanzlei ein Bescheidungszeugnis ausgestellt. § 4. Nach dem Ableben der Inhaber verbleibt das Kreuz den Hinterbliebenen. § 5. Die durch die Verleihung des Kreuzes erwachsenen Geschäfte hat unser Geheimen Kabinett als Ordenskanzlei zu besorgen. Gegeben zu Karlsruhe den 9. September 1916. Friedrich, v. D. S. K. Auf Seiner Königlichen Hoheit höchsten Befehl: S. K. Müller.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Befetzungen. Befördert zum Hauptmann: Der Oberleutnant: \*Wingenroth d. E. v. Feldart. 1. Aufgeb. (Mannheim), jetzt im Randw.-Inf.-Regt. Nr. 82. Ein Patent ihres Dienstgrades haben erhalten: der Oberleutnant, J. D. \*Weller, Bort. d. Art.-Depot in Karlsruhe, jetzt Kommand. eines Kriegsgeländekampfers; der Oberleutnant a. D. Frhr. \*v. Edelsheim, zuletzt Major v. Stabe d. Drag.-Regts. Nr. 22, jetzt Kommand. eines Inf.-Regts.

— Pforzheim, 20. Sept. Die Stadt beabsichtigt, einen außerordentlichen Holzschlag in Höhe von etwa 26000 M. vorzunehmen, den Erlös zur Bezahlung von 5000 M. Reichsanleihe zu verwenden und die erworbenen Papiere dem Schulhausfonds zu überweisen. — Eine eienartige Schenkung ist der Stadt angeboten worden. Kunstmaler Julius Wiant in München, ein geborener Pforzheimer, bietet sein väterliches Haus im Wert von etwa 26000 M. der Stadt zum Geschenk an gegen eine jährliche Rente von 1000 M. Nach seinem Tode soll das Anwesen, das zurzeit etwa 1100 M. Miete erwirkt, zum Besten von Invaliden oder Veteranen aus dem Weltkrieg verwendet werden. Der Bürgerausschuß wird sich in der nächsten Woche über die Annahme der Schenkung zu entscheiden haben.

— Heidelberg, 20. Sept. In der letzten Sitzung des Grund- und Hausbesitzervereins trat die Mehrzahl der Vorstandsmitglieder zurück, da gegen den bisherigen Geschäftsführer des Vereins, Schmitt, der Vorwurf erhoben worden war, daß er die Geschäfte des Vereins nicht ordnungsgemäß führe. Bei einer Abstimmung sprach sich allerdings eine kleine Mehrheit für die Wiedereinsetzung des bisherigen Geschäftsführers aus. — Eine hiesige Pensionärin hat infolge Einnahme einer zu großen Portion Schlafpulver, ob Selbstmord oder nur Unvorsichtigkeit vorliegt, konnte nicht festgestellt werden. Gemäß ist, daß die Frau wegen schlechtem Geschäftsgang in mißlichen Geldverhältnissen stand.

— Mosbach, 20. Sept. Wie das „Mosb. Volksblatt“ meldet, ist Landgerichtsrat Haager, der als Hauptmann einer Landsturmpompage im Felde stand, infolge Krankheit gestorben. Landgerichtsrat Haager, der aus Waldkirch stammte, stand im Alter von erst 42 Jahren und

war zuerst Amtsrichter in Eppingen gewesen. Seit 1910 war er Untersuchungsrichter am hiesigen Landgericht.

Baden-Baden, 20. Sept. Eine Vergleichung der Fremdenbesuchsziffern in Baden-Baden am 15. September 1915 und am 15. September 1916 ergibt die erfreuliche Tatsache, daß die Zahl der Kurgäste von 34778 im vorigen Jahre sich auf 40845 in diesem Jahre, also um rund 6000 Personen, erhöht hat.

— Offenburg, 20. Sept. Der diesjährige Ferienbeschluß stellte die Eisenbahnverwaltung wieder vor große Aufgaben. War es doch keine Vergrößerung, den dieses Jahr auffallend starken Verkehr zur Zufriedenheit zu bewältigen. Besonders stark war der Verkehr aus dem südlichen Schwarzwald nach Norddeutschland. Viele Sonderzüge waren nötig, um all den großen Anforderungen gerecht zu werden. Es darf nicht vergessen werden, daß dieser gewaltige Verkehr stets von einem verringerten Personalstand bewältigt werden muß, dessen Arbeitskraft und Ausdauer hierbei auf eine ziemlich harte Probe gestellt wird.

Freiburg, 20. Sept. Der Badische Bauern-Berein hat eine Eingabe an das Großherzogliche Ministerium des Innern gerichtet, mit der Bitte, beim Bundesrat den Antrag zu stellen, daß von der ferneren Beibehaltung der Sommerzeit abgesehen werden möge.

Wolsenweiler bei Freiburg, 20. Sept. Am 1. Dezember wird der hiesige evangelische Pfarrer Johann Philipp Glod in den Ruhestand treten. Pfarrer Glod ist 67. Lebensjahr und stammte aus Schriesheim. Nach seiner ersten selbstgerüglichen Tätigkeit in Emmendingen, in Pforz, in Ludwigsburg, in Meerburg, in Baden und in Zuzenhausen wirkte er seit 20 Jahren in der hiesigen Gemeinde. Pfarrer Glod ist einer der besten Kenner unserer Volkslieder, die er mehrfach in Sammlungen herausgegeben hat.

Waldkirch bei Waldkirch, 20. Sept. Der von hier scheidende Hauptlehrer E. Vergold wurde in Anerkennung seiner Verdienste an der hiesigen Volksschule während der 28 Jahre seiner Tätigkeit hier, vom Gemeinderat zum Ehrenbürger ernannt.

de. Aus der Saar, 20. Sept. Bei ihrem letzten Besuch in Bad Dürkheim erkundigte sich Großherzogin Luise bei einem gemeinen Feldgrauen vom hohen Schwarzwald aus nach dem Stand der dortigen Volkstrachten und trat mit Wärme dafür ein, daß die Bewohner der Wälder ihr von den Ältern überkommenes Gewand auch in Ehren halten und jetzt und in aller Zukunft weitertragen sollen. — In Unadingen wird jetzt auf den Brandplätzen eifrig gearbeitet. Die Vorbereitungen zur Erstellung schöner und praktischer Neubauten sind auf vielen Ruinenstätten lebhaft im Gange. Vor deren Inangriffnahme mußten verschiedene, wesentlich zur Verbesserung des Verkehrs dienende Fragen hinsichtlich neuer Straßenführung, Befestigung vorliegender Hausenden, Zurückverlegung einzelner Fronten usw. geregelt werden. Nachdem dies nach manchen Mühen jetzt gelungen ist, kann die Bautätigkeit entsprechend den gegenwärtigen Verhältnissen in Angriff genommen werden. Mit den von den Feuerversicherungsgesellschaften ausbezahlten Brandgeldern ist man im allgemeinen zufrieden.

Schnauz i. B., 20. Sept. Die Gendarmerie verhaftete hier einen französischen Feldwebel, der als Kriegsgefangener in Wittenberg ausgerissen war und mit der Bahn bis nach Litzsee gelangen konnte. Von hier ist er per Auto auf den Feldberg gefahren und von da aus wollte er zu Fuß die nahe Schweiz erreichen. Er reiste in Zivil, sprach sehr gut deutsch, und war jedenfalls im Besitze größerer Geldbeträge.

Staatliche Förderung der Waldanpflanzungen im Großherzogtum Baden im Jahre 1915.

Ueber den Betrieb der staatlichen Pflanzschulen, die zur Unterstützung der von Gemeinden und Privaten unternommenen Aufforstungen bestimmt sind, und über die sonstige staatliche Förderung der Anpflanzungen im Jahr 1915 wird haubtmäßig gemeldet: I. Pflanzschulbetrieb. Die Zahl der staatlichen Pflanzschulen (16) war 1915 die gleiche wie im Jahre 1914; auch ihre Gesamtfläche von 13,27 Hektar blieb unverändert.

Abgegeben wurden im Jahre 1915 im ganzen 327 800 Pflanzen (1914 = 367 630 u. 1913 = 1 280 350). Die verminderte Pflanzenabgabe ist auf die bedeutende Abnahme des Anbaues infolge des Krieges zurückzuführen. Von den abgegebenen Pflanzen waren 92 v. S. verpackte Nadelholzpflanzen — 1/2 Fichten und 1/2 Tannen —, 7 v. S. Nadelholzpflanzen und 1 v. S. Laubbömer.

Abnehmer waren für 19 v. S. der Pflanzen Gemeinden und für 81 v. S. Private. Der wendete wurden 43 v. S. zum Wiederaufbau alter Waldungen und 57 v. S. zur Verhütung.

Der Gesamtaufwand für den Pflanzschulbetrieb betrug 13 088 M. (1914 = 15 663 M. und 1913 = 16 364 M.); ihm steht gegenüber eine Gesamteinnahme von 7377 M. (1914 = 9845 M. und 1913 = 15 140 M.) aus Pflanzverkauf, mit Einschluß von 294 M. aus landwirtschaftlicher Zwischenkultur und des Wertes unentgeltlich abgegebener Pflanzen mit 24 M.

Der ungedeckte Aufwand für den Pflanzschulbetrieb beträgt somit 5711 M. (1914 = 5818 M. und 1913 = 1224 M.). Auf 1000 Stück abgegebener Pflanzen kommt ein Aufwand von 24,82 M. und eine Einnahme von 13,99 M., so daß der Staatszuschuß für das Tausend Pflanzen 10,83 M. betragt (1914 = 6,71 M. und 1913 = 0,99 M.). Neben der Abgabe zu ermäßigten Preisen ist der ungünstige Vertriebsausfall auch in der geringen Zahl der abgegebenen Pflanzen begründet.

II. Anerkennungsgeelder und Beihilfen.

Auf Anregung der beiden Kammern in den Landtagsverhandlungen 1914 wurden mit Zustimmung Groß. Ministeriums der Finanzen außer für Aufzucht von Land und geringem landwirtschaftlichem Gelände künftig auch für Umwandlung von minderwertigen Eichenjähmalungen Anerkennungsgeelder und Beihilfen bewilligt. Es handelt sich dabei um Schälwäldchen mit ungenügender Beschattung oder starker Laubbelaubmischung oder um solche, die wegen schlechten Standorts — Nordseite, Hochlage — schon seit längerer Zeit kaum einen Ertrag abwarfen und auch bei besseren Rindenpreisen nur eine geringe Rente erwarten lassen, so daß also die baldige Ueberführung in Privat- und volkswirtschaftlich ermittelbar ist.

Bei der durch die Kriegslage hervorgerufenen, erheblich vermehrten Nachfrage nach Eichengerbinde und infolge der Festsetzung betrieblicher Höchstpreise kommen solche Vertriebsumwandlungen derzeit nur in geringem Umfange zur Ausführung.

Anerkennungsgeelder, und zwar diesmal nur für die Umwandlung von Eichenjähmalungen oberbezeichneten Art wurden an je einen Privatwaldbesitzer im Schwarzwald und im oberen Rheintal, sowie an eine Gemeinde im Oberrhein ausbezahlt. Von dem Gesamtbetrag von 790 M. für die umgewandelten 64 ha entfielen 190 M. auf die Privaten und 600 M. auf die Gemeinde.

Beihilfen zur Kostenbedeckung für Aufforstungen, wie sie auf Grund vorher abgeschlossener Vereinbarungen oder einfacher Zugaben ausbezahlt werden, wurden in 8 Fällen an Gemeinden und in 2 Fällen an Private mit 369 M. und 40 M. zusammen 409 M. gewährt. Ein Anerkennungsgeelder von 16 400 M., das laut Vereinbarung an einen Privatpflanzschulbesitzer für 16 400 Stück abgegebener Pflanzen ausbezahlt wurde, sowie der Wert der an einen Privaten unentgeltlich abgegebenen 2000 verpackten Fichten mit 24 M. ist dabei inbegriffen. Die aufgefällige Fläche beträgt 3,50 ha, wozu noch eine Umpflanzung für Umpflanzung von Pflanzsämlern auf 10 ha kommt; 1,80 ha und die 10 ha Pflanzsämler liegen im Schwarzwald, 2 ha im Oberrhein.

Anerkennungsgeelder und Beihilfen zusammen wurden somit in 4 Fällen an Gemeinden mit 669 M., in 4 Fällen an Private mit 290 M., im ganzen also mit 1199 M. gewährt. Die gesamte aufgefällige oder umgewandelte Fläche ist einschließlich der Vorbereitung auf 10 ha 77,80 ha groß; der Zuschuß des Staates für 1 ha betragt 14,90 M. gegenüber 51,59 M. im Jahre 1914.

Aus Nachbarländern.

(1) Vom Bodensee, 19. Sept. In Ravensburg war nach dem „Bodensee-Anz.“ ein französischer Kriegsgefangener mit Dingen der Seine beschäftigt und sah bei Ausübung dieser Tätigkeit mit brennender Zigarette vor einem mit den und Getreidevorräten angefüllten Stuppen. Der Wachtposten unterjagte mit Hindblick auf die Brandgefahr dem Gefangenen das Mägen, was diesem jedoch nicht behagte, denn er griff den Wachtposten sofort mit der Sense an. Letzterer setzte sich mit seinem Seitengewehr zur Wehr und verletzte dem Franzosen einen Stich in den Oberarm, an dessen Folgen der Vermundete alsbald starb. Ein zweiter französischer Gefangener, der ebenfalls mit Mägen beschäftigt war, machte Miene, den Wachtposten anzugreifen, konnte von diesem schließlich wieder zur Vernunft gebracht werden.

Das Soldatenlustspiel von Schlicht und Schönthan, das vor vielen andern ähnlichen Erzeugnissen den Vorzug hat, einen wirklichen Militär in dem Freiherren von Schlicht zum Mitverfasser zu haben, und sich dadurch gerade in Bezug auf das Militärische über den sonst in diesem Falle heutzutage tretenden oft läppischen Dilettantismus erhebt, wurde am Dienstag in einer im ganzen unerwarteten Inszenierung wieder in den Spielplan aufgenommen. Das Stück hat seinerzeit, vor etwa 12-14 Jahren, im königlichen Schauspielhaus in Berlin mit Wilma von Wangburg in der Rolle der Amerikanerin einen großen Erfolg gehabt und seine Wiederaufführung rechtfertigt sich, wie gesagt, gerade durch den echten militärischen Humor, der durch alle drei Akte immer wieder von neuem aufblüht und der auch jetzt wieder von dem ja zum großen Teil militärischen Publikum mit Verständnis aufgenommen und belacht wurde.

Rolle der Schwester des Venturiers, in der sie ihr frisches, burschliches Temperament erfolgreich zur Geltung bringen konnte. Das Lustspiel und die Regie hatten einen frischen Zug, was gerade beim Lustspiel gegen manche frühere Aufführung sich angenehm bemerkbar machte.

Vom Bureau wird uns geschrieben: Heute Donnerstag wird der in der letzten Spielzeit neu eintudierte „Fra Diavolo“ wieder aufgenommen. Neu sind darin die Herren Neugebauer und Giesen. „Das Dreimäderlhaus“ wird am Freitag zum erstenmal wieder im Spielplan stehen. Neu sind Fr. Friedrich als Griff und Herr Neugebauer als Schubert.

Theater und Musik.

Beethovens „Fidelio“ ins Atonalische übertragen. Der auch in Karlsruhe von seinem früheren hiesigen Auftreten bekannte spanische Singsänger Juan Manó hat Beethovens „Fidelio“ ins Atonalische übertragen. Die Oper wird demnächst im Liceo zu Barcelona in der Landessprache aufgeführt werden.

Die Berliner Volksbühnen, die nach Ausbruch des Krieges mit dem Direktor Reinhardt einen Vertrag abgeschlossen haben, wonach dieser unter bestimmten Bedingungen den Betrieb übernehmen, haben diesen Vertrag, der mit Ablauf des Winters erlöschen wird, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, auf längere Zeit erneuert.

„Max der Weltbürger“, ein neues Lustspiel von Walter Haslam, wurde vom Leipziger Schauspielhaus zur Aufführung erworben und wird dort Anfang Oktober d. J. zum ersten Male in Szene gehen.

Professor Theobald Ziegler, der hervorragende Philosoph, hat jetzt sein bekanntes Werk über die geistigen und sozialen Strömungen Deutschlands für eine neue Bearbeitung, die demnächst herauskommen soll, bis zur Gegenwart fortgeführt. Das in einer Volksausgabe vorliegende Buch ist schon in über 20 000 Exemplaren verbreitet.

Die Duse als Filmstarspielerin. Nach einer italienischen Meldung hat Eleonora Duse soeben einen Kontrakt mit einer Turiner kinematographischen Gesellschaft unterzeichnet, der sie verpflichtet, die Hauptrolle in einem neuen Filmstück darzustellen, das dem Roman der bekannten sardinischen Romanautorin Grazia Deledda „Nische“ entnommen ist.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Zusammenstellung der gesamten medizinischen Literatur des Krieges. Der Münchener Medizinischen Wochenschrift zufolge beabsichtigt der Chef des Feldsanitätswesens Dr. v. Schjerding bei der Wochensammlung der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen eine überichtlich angeordnete, nach wissenschaftlichen Grundsätzen ausgeführte Zusammenstellung der gesamten medizinischen Literatur des Krieges zu schaffen. Im Interesse einer möglichst lückenlosen Ausgestaltung dieser Einrichtung werden die Verfasser solcher Arbeiten gebeten, einen Abdruck an die genannte Wochensammlung zu überweisen.

Die Berufsbezeichnung Architekt. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine und der Bund deutscher Architekten veröffentlicht im Hinblick auf gerichtliche und behördliche Entscheidungen der letzten Zeit, die über die Berufsbezeichnung Architekt nach ihrer

Meinung irrtümliche Auffassungen ergeben haben, eine gemeinsame Erklärung. Nach dieser verstehen diese beiden angehenden Berufsverbände unter „Architekt“ den Baukünstler, der entweder eine abgeschlossene akademische Bildung im Hochbau besitzt oder den Nachweis einer über das handwerksmäßige Abnnen hinausragenden künstlerischen Befähigung in der Baukunst erbracht hat.

Die Robins-Stiftung. Der französische Depu- tiertenkammer ist jetzt der Gesetzentwurf zugegangen, der die Uebernahme der großen Auguste Robins-Stiftung durch den Staat regeln soll. Robins hat alle seine eigenen Werke auf dem Gebiete der Bildhauerkunst, Zeichnung und Malerei zugleich mit den daran hängenden künstlerischen Eigentumsrechten und auch alle seine Sammlungen an antiken Skulpturen und anderen Kunstwerken dem Staat geschenkt. Der Meister knüpfte daran nur die Bedingung, daß die Sammlungen im Hotel Aron und in der Nachbaranlage bleiben und daß er während seines Lebens das unbeschränkte Verfügungsrecht über das Museum behält. Das Ganze sind nach dem der Kammer vorliegenden Bericht 56 Marmorwerke, 50 Bronzen, 193 Gipsausführungen und Skizzen, die alle die eigene Handschrift des Meisters zeigen, und mehr als 1500 Zeichnungen als wichtigste Ergänzung zum Werke des Bildhauers. Die Hauptwerke Robins sind sämtlich darunter. In seiner antiken Abteilung werden 562 ägyptische Kunstwerke, 1094 Stücke antiker Keramik, 398 griechische und römische Bildwerke aufgezählt. Seine Sammlung der modernen Bilder enthält 7 Werke Carrières, Bilder von Renoir, Claude Monet, von Gogh, aber auch von geringeren Leuten. Der Schätzwert des Ganzen beträgt über 2 Millionen. Der Staat will für die Erhaltung 13 000 Franken jährlich anlegen.

Die fünfte Kriegsanleihe und die ländlichen Spar- und Darlehensstellen.

Der Reichsverband der deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften, dem rund 19000, das sind 65 Prozent aller deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, angegeschlossen sind, wirbt in der neuesten Nummer seines Verbandsorgans, der „Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschafts-Presse“, mit folgendem Aufruf und in einem Aufsatz, in dem die bedingungslose Mitarbeit der landwirtschaftlichen Genossenschaften gefordert wird, für die fünfte Kriegsanleihe:

„Zum fünften Male ergeht an das deutsche Volk die Aufforderung, die Wehrkraft des Vaterlandes durch Zeichnungen auf Kriegsanleihe zu stärken. Dank der Zeichnungsbedingungen haben Reich und Arm, Hoch und Niedrig Gelegenheit, sich an den Zeichnungen, die für den Zeichner selbst eine vorteilhafte Geldanlage bedeuten, zu beteiligen. Wenn unsere Feinde hoffen, daß sie uns wirtschaftlich zu Boden zwingen können und daß bei der langen Dauer des Krieges das deutsche Volk verzagt, so gilt es zu beweisen, daß sich unsere Gegner, zu denen sich jetzt das treulose Rumänien gesellt hat, schwer irren. Das deutsche Volk weiß, daß es um sein Dasein kämpft, daß jeder an seinem Platze dazu beitragen muß, den Sieg zu erringen.“

So ergeht an alle dem Reichsverband angeschlossenen Genossenschaften auch von dieser Stelle die dringliche Bitte, durch erneute Werbetätigkeit bei ihren Mitgliedern und allen Bewohnern im Genossenschaftsbezirk der fünften Anleihe zu einem vollen, durchschlagenden Erfolge zu verhelfen.

Die durch die Genossenschaften vermittelten Zeichnungen haben sich von Anleihe zu Anleihe gesteigert. Von der Kreditorganisation des Reichsverbandes wurden aufgebracht:

bei der ersten Anleihe 26,28 Mill. Mk., bei der zweiten Anleihe 199,58 Mill. Mk., bei der dritten Anleihe 312,00 Mill. Mk., bei der vierten Anleihe 445,57 Mill. Mk.

Zählt man alles zusammen, so hat die Kreditorganisation des Reichsverbandes mehr als eine Milliarde Mark für die vier Kriegsanleihen aufgebracht.

Für die fünfte Anleihe darf bei der günstigen Ernte in diesem Jahr die Zeichnung nicht geringer werden. Ueber die Zeichnungsbedingungen unterrichten die Bekanntmachungen und Ausschreiben der Zentralstellen. Sie geben die nötigen Ringe und Fingerzeige für die Werbearbeit. An dieser muß sich jede Genossenschaft, die Mitglieder des Vorstands und Aufsichtsrats, jeder Redner, wie die Einzelmitglieder beteiligen. Auch die außer-genossenschaftlichen Kreise können bei eifriger Werbearbeit noch viel mehr zu den Zeichnungen bei den örtlichen Spar- und Darlehensstellen herangezogen werden.

Die Zeichnungsfrist beträgt einen vollen Monat, sie ist länger als bei den früheren Anleihen. Wird die Zeit recht ausgenutzt, so ist ein voller Erfolg zu erwarten.

Möge jede Genossenschaft nach Kräften dazu beitragen.“

Aus dem Stadtkreise.

Der Verwaltungsbericht des Städt. Bahnamts für 1915. Das Städt. Bahnamts, welches die Straßenbahn und die Karlsruher Lokalbahnen umfaßt, hebt in dem eben erschienenen Verwaltungsbericht für das Jahr 1915 hervor, daß trotz des Krieges in der Personenbeförderung und in den Einnahmen die höchsten Ziffern seit Bestehen der Bahn zu verzeichnen sind. Die Anzahl der beförderten Personen auf der elektrischen Straßenbahn beläuft sich auf 24 645 738; die Zunahme gegenüber 1914 beträgt 10 Prozent. Ende 1915 waren 126 Schaffnerinnen und 14 Führerinnen im Dienst. (Die Zahl dieser weiblichen Angestellten hat sich natürlich in den verflochtenen Monaten des Jahres 1916 bedeutend erhöht.) Der Verwaltungsbericht bemerkt, daß die Direktion mit den Leistungen des weiblichen Personals zufrieden ist. Von den zur Verteidigung des Va-

terlandes in den Kampf gezogenen Beamten und Arbeitern hatten bis Ende 1915 31 den Heldentod gefunden.

An die Kriegsteuernpflichtigen. Noch nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß bei der nach dem Kriegsteuergesetz zu entrichtenden außerordentlichen Kriegssteuer die Kriegsanleihe an Zahlungsstatt angenommen wird, und zwar werden die 5proz. Schuldverschreibungen und die 5proz. Schatzanweisungen, ungeachtet des geringeren Ausgabekurses, zum Nennwerte vom Steuerfiskus in Zahlung genommen. Auch mit den 4½proz. Reichsschatzanweisungen kann die Steuer erlegt werden; ihre Annahme erfolgt selbstverständlich nicht zum Nennwerte, sondern zu 96,50, also ebenfalls über Ausgabekurs. Bei der Zahlung der Kriegsgewinnsteuer genießt somit der Besitzer von Kriegsanleihe oder Kriegsschatzanweisungen einen nicht unbeträchtlichen Vorteil gegenüber demjenigen, die die Steuer in barem Gelde entrichten müssen.

Der Nennwert (bei den 5proz. Anleihen) oder der Kurs (bei den 4½proz. Reichsschatzanweisungen) werden aber unter Umständen nicht den alleinigen Berechnungspreis darstellen, vielmehr werden den Einreichern der Kriegsanleihe auch die sogenannten Stückzinsen angerechnet werden. Gibt jemand z. B. am 1. Juli 1917 dem Steuerfiskus 1000 M. neue 5proz. Reichsanleihe in Zahlung, so hat der Einreicher Anspruch auf Anrechnung eines Betrages von 1012,50 M., denn der Zinslauf dieser Anleihe beginnt am 1. April 1917.

Der Postpaketverkehr nach der Türkei wird wieder aufgenommen. Bis auf weiteres dürfen von einem Abfender täglich bis zu 20, bei dringendem Bedürfnis höchstens 30 und bei Arzneimittelsendungen 50 Stück aufgeschickt werden.

Das Los der Kriegsgefangenen. Mit Frankreich schweben lt. „Refr. Ztg.“ zurzeit Unterhandlungen über eine gegenseitige Vereinbarung nach der kriegsgefangene Brüder und sonstige nahe Verwandte und auch Freunde auf Antrag in ein und demselben Kriegsgefangenenlager vereinigt werden können. Ob die Vereinbarung zustande kommt, ist noch ungewiß. In einer der Brüder usw. Offizier, während der andere zu den Mannschaften bis einschließlich Feldwebel gehört, so wird eine Vereinigung voraussichtlich nicht möglich sein. Gesuche, die bewanderten Verwandte und Freunde unter den kriegsgefangenen Deutschen in Frankreich zu vereinigen, sind möglichst bald an das preussische Kriegsministerium in Berlin (Abteilung Kriegsgefangenenfürsorge) zu richten.

Der allgemeine Opfertag für die deutsche Flotte, der für ganz Deutschland zum 1. Oktober in Aussicht genommen war, kann, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, in Baden an diesem Tage mit Rücksicht auf andere, schon vorher in die Wege geleitete Sammlungen nicht stattfinden, sondern muß auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Versorgung mit Zündhölzern. Die Reichsregierung hält z. Bt. eine einheitliche Bewirtschaftung der Zündhölzer und die Regelung der Preise im Groß- und Kleinvertrieb nicht für erforderlich, dagegen scheint ihr eine gewisse Ueberwachung der Preise geboten. Das Reichsamt des Innern bezeichnet einen Großhandelspreis von 350 bis 380 Mark je nach Größe der Sendung für eine Kiste zu 10 000 Schachteln als angemessen. Als Kleinverkaufspreis kommt für ein Paket von je 10 Schachteln ein Preis von 45 Pfennig in Frage, der dem Verkäufer einen mäßigen Gewinn läßt. Die Preise werden überwacht und gegen Ueberschreitungen vorgegangen.

Massenpeisung in Wort und Bild. Im Verlag der Zentral-Küchenkommission Frankfurt a. M. ist aus der Feder ihres Geschäftsführers Th. Thomas eine Schrift erschienen, die die Massenpeisung behandelt. Im ersten Teil bringt der Verfasser eine zusammenfassende Erläuterung des Massenpeisungsgedankens, die überall in deutschen Ländern interessieren dürfte. Die vielen Fragen über Einrichtung, beste Betriebsart, über Preisentwicklung und Strecken der Vorräte, über die Urteile der breiten Masse, die Lebensmittel-schwierigkeiten, Kinderpeisung usw. werden darin zum Teil in recht anschaulichen Einzelbeispielen behandelt. Der zweite Teil bespricht die Gründung der Frankfurter Küchen, wobei der Verfasser mit dem Leser im Plauderton einen Rundgang durch die einzelnen Betriebe macht und hierbei recht treffliche Beobachtungen und Erläuterungen gibt. Das Werkchen ist eine erfreuliche Schilderung dieser wichtigen Seite der Kriegshilfsmaßnahmen und dürfte großen Beifall finden. Es enthält außerdem 20 Photographien der Küchen, die recht geschickt gruppiert sind. Die Schrift kostet Mark 1.—, die Reinerträge fallen der Kin-

derpeisung zu. Die weiteste Verbreitung kann dem ersten Versuch dieser Art dringend gewünscht werden.

Verkauf von Fischen findet statt in der Fischmarkthalle am Donnerstag von 3½ bis 7 Uhr und Freitag von vormittags 8 Uhr ab, sowie in der Sofienstraße 96/98 am Donnerstag von 8 bis 6 Uhr und in der Georg-Friedrichstraße am Freitag von vormittags 8 Uhr ab.

Kein Wasser auf Obst trinken! Diese Warnung ist schon oft durch die Mütter gegangen, und manches Menschenleben hat diese Unvorsichtigkeit schon gekostet. Auch eine hiesige Familie beklagt den Verlust ihres 13jährigen Sohnes, der an den Folgen des Genusses von Wasser nach dem Obst starb. Möge dieser traurige Fall erneut eine ernste Mahnung sein, niemals direkt auf Obst Wasser zu trinken!

Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 13. Sept.: Berta, Vater Ernst Höllner, Tagelöhner. — 14. Sept.: Friedrich Wilhelm, Vater Wilh. Grimmer, Weißgerber; Anna Maria Stefanie, Vater Heinrich Strecker, Zuschneider; Karl Ludwig, Vater Karl Butscher, Wagnermeister. — 15. Sept.: Johanna Elisabeth, Vater Karl Evers, Kaufmann; Ruth Ilse Elisabeth, Vater Georg Schlmann, Kaufmann; Marie Elfriede, Vater Otto Kühner, Feldwebel. — 16. Sept.: Berta, Vater Friedrich Maurer, Kutscher. — 17. Sept.: Lorenz Mathias Friedrich, Vater Mathias Köhler, Privatmann; Hildegard Augusta, Vater Fridolin Spiegelhalter, Justizsekretär; Gerhard Leopold, Vater Adolf Heinsheimer, Zahnarzt. — 18. Sept.: Karl Josef Ludwig, Vater Karl Greß, Bahnarbeiter; Gertrud, Vater Andreas Geier, Maurer; Marie, Vater Friedrich Döber, Kutscher; Elisabeth, Vater Jos. Klee, Weichenwärter.

Verdigungszeit und Trauerhaus erwahnter Verstorbenen. Donnerstag, 21. September. 3 Uhr: Albert Hege, Postkutscher a. D., Durlacherstraße 15. — ¼ 4 Uhr: Johann Werling, Stadtagelöhner, Markgrafenstraße 6. — ¼ 5 Uhr: Josefine Nonnenmacher, Maurers-Witwe, Goethestraße 12.

Gerichtssaal.

(.) Karlsruhe, 19. Sept. Die Strafkammer verurteilte den Tagelöhner Wilhelm Manthe aus Höfen wegen zweier Diebstähle i. R. zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 4 Monaten.

Wegen Betrugs i. R. Diebstahls i. R. und Unterschlagung erließ der Kesselschmied Johannes Unold aus Ulm eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monate der Untersuchungshaft.

Wilhelm Diefle aus Forzheim wurde wegen mehrfachen Diebstahls und Diebstahlversuchs zu einer Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis verurteilt, auf welche Strafe ihm 4 Wochen der Untersuchungshaft angerechnet wurden. Der mit angeklagte Hilfsarbeiter Jakob Stahl aus Karpfenhardt erhielt wegen Hehleri 3 Wochen Gefängnis.

Der Landwirt und Milchhändler Christian Hettich aus Treffsbach berechnete im Mai 1916 seinen Kunden in Forzheim 28 Pf. für einen Liter Milch, obwohl das Groß-Bezirksamt dort den Höchstpreis auf 20 Pf. festgesetzt hatte. Das Schöffengericht Forzheim erkannte deshalb gegen Hettich wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Milch auf eine Geldstrafe von 10 M. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, mit dem Erfolge, daß die Strafkammer die Strafe auf 50 M. evtl. 10 Tage Gefängnis erhöhte.

Im Februar 1916 wurde in den Verkaufs- und Arbeitsräumen des Fleischwarenhändlers Wilhelm Hahn aus Bormun, wohnhaft in Forzheim, eine unvermutete Nachschau vorgenommen. Hierbei fand man einen mit Wasser und Eisen gefüllten Zuber, dessen Inhalt nach dem Gutachten eines Sachverständigen in hochgradige Säure übergegangen war. Der Angeklagte gab zu, daß er von diesen Säuren, die er von Berlin bezogen habe, teils selbst bei Herstellung von Wurst verwendet, teils an andere Metzger zu diesem Zwecke abgegeben, auch die von ihm hergestellte Wurst verkauft habe. Er bestritt, daß die Säuren verdorben waren; sie seien nur schmutzig und mit Wasser leicht zu reinigen gewesen. Das Schöffengericht Forzheim verurteilte ihn wegen fortgesetzten Betrugs gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einer Geldstrafe von 200 M. evtl. 40 Tage Gefängnis. Die von Hahn gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Deutsche Reichsbank.

Berlin, 19. Sept. Die recht erheblichen Veränderungen im Reichsbankausweis vom 15. September gegenüber dem Ausweis vom 7. September hängen mit dem großen Bedarf an Zahlungsmitteln, dem Herrannah des Ultimo und der Vierteljahrswende, und besonders mit dem Rückfluß deutscher Banknoten aus Belgien zusammen. Da mit dem ersten Transport von Reichsbanknoten aus Belgien 331,9 Millionen eingegangen sind, die Einschränkung des Notenumlaufs der Reichsbank sich aber nur auf 296,6 Millionen berechnet, sind mithin 35,3 Millionen Mark Reichsbanknoten vom Verkehr aufgenommen worden. Für die Reichsbank mußte die Umwandlung der bisher in Belgien ruhenden Reichsbanknoten in Giroforderungen bewirken, daß neben der Abnahme des Notenumlaufs eine starke Vermehrung der fremden Gelder eintrat. Von dieser Vermehrung entfallen 331,9 Millionen auf das neu entstehende Giroguthaben der belgischen Notenbanken und 257 Millionen Mark hängen mit der beträchtlichen Erhöhung der Kapitalanlage infolge der Vorbereitungen für den Ultimo zusammen. Bei den Darlehenskassen sind auf die für die vierte Kriegsanleihe gegebenen Darlehen 21,2 Millionen zurückgezahlt worden, so daß die Darlehen für die vierte Kriegsanleihe sich auf 473,5 Mill. Mark, gleich 4,4%, verringerten. Am 15. September hatten die Darlehenskassen von den für die vier ersten Kriegsanleihen ausgeliehenen Geldern nur 912 Millionen Mark, gleich 2¼%, von den insgesamt gezeichneten und voll gezahlten 36½ Milliarden ausstehen. (W.B.)

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.

Berlin, 20. Sept. Wenn sich auch die Geschäftstätigkeit weiter in engen Grenzen hielt, so war, abgesehen von einigen kleinen Schwankungen, die Grundstimmung im freien Börsenverkehr in ihrer Gesamtheit als fest anzusprechen. Interesse zu höheren Kursen trat für die führenden Rüstungs- und Montanwerte, sowie für einige Schiffahrts-, Chemische- und Kali-Aktien hervor. Auf dem Montanmarkt blieb der Kursstand gut behauptet. Sonst ist nichts von Belang zu berichten. (W.B.)

Berlin, 20. Sept. Devisenkurse: Unverändert.

London, 20. Sept. (Fondskurse.) Engl. Konsols 59½, Argentinier 95, Brasilianer 55, Japaner 71, Portugiesen 55½, 5proz. Russen 89½, 4½proz. Russen 80½, Baltimore 83½, Canadian Pacific 178¼, Erie 41½, National Railways 7½, Pennsylvania 59½, Southern Pacific 106½, Union Pacific 142¼, U. S. Steel 113, Anaconda 19, Rio Tinto 61½, Chartered 12/9, De Beers 10½, Goldfields 1¼, Randmines 3¼, Privatdiskont 5¼/32, Silber 32½. (W.B.)

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe.

k Mannheim, 20. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Für die fünfte Kriegsanleihe zeichneten die Holzhandlung Luschka & Wagemann in Mannheim 100 000 Mark, die Volksbank Schwetzingen 500 000 Mark und die Konservenfabrik Basgermann & Co. in Schwetzingen 100 000 Mark.

Es zeichneten ferner:

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft, A.-G., 10 Millionen. — Justizrat Bender, Darmstadt, für die ihm unterstellten Vermögensverwaltungen 278 000 Mk. — Präsident Dr.-Ing. A. C. Weber in Darmstadt 115 000 Mk. — Justizrat Schmidt-Polex, Frankfurt a. M., für eine ihm unterstellte Vermögensverwaltung 104 000 Mk. — Bezirkssparkasse Homburg (Pfalz) 1 500 000 Mk. (bisher 4 400 000 Mk.). — Bierbrauerei Balhorn in Braunschweig 100 000 Mk. — Ruppiner Kreissparkasse 3 Mill. — Kriegsschmieröl-Gesellschaft, m. b. H., 2 Mill. — Metallpapier- u. Bronze- u. Blattmetallwerke, A.-G., in München 500 000 Mk. — Distriktrat Aub 100 000 Mark. — Distriktrat Ochsenfurt 100 000 Mk. — Sterbekasse der Beamten und Arbeiter in den Bezirken d. Eisenbahndir. Köln u. Saarbrücken 100 000 Mk. (bisher 470 000 Mk.). — Zentral-Landsch.-Direktion für die Preussischen Staaten 210 000 Mk. — Frau Emil Oelbmann in Köln 2 Mill. — Hermann Müller, Röhren- und Armatur-Werke in Bochum 100 000 Mk. (bisher 500 000 Mk.). — Gußstahlwerk Wittmann, A.-G., Haspe i. W. 250 000 Mk. — Städtische Sparkasse Zittau 2 Mill. (bisher 6 Mill.). — Süddeutsche Eisen- und Stahlbergungsgesellschaft in Mainz 1 Mill. — Salzwirk Heilbronn, A.-G. 300 000 Mk. (bisher 2 500 000 Mk.). — Hamburgische Elektrizitätswerke in Hamburg 250 000 Mk. — Stadtparkasse Wermelskirchen 1 500 000 Mk.

Das sicherste Staatspapier der Welt

ist die deutsche Kriegsanleihe. — Sie trägt hohe Zinsen und ist (auch als Zwischenschein) jederzeit verkäuflich und beleihbar. Die Steuerkraft des deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.